Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 171 — **Bydgoszcz / Bromberg, Freitag, 30. Juli 1937.** — **61. Jahrg.**

Deutschland und Europa.

Die politische Lage 1914 und 1937.

Die Erinnerung an den Ausbruch des Weltkrieges vor nunmehr bereits dreiundzwanzig Jahren rechtfertigt einen Vergleich zwischen der politschen Lage, der sich das Deutsche Reich im Jahre 1914 gegenüber sah, und derjenigen, die sich für das Reich heute ergibt. Ein solcher Vergleich erscheint um so bedeutungsvoller, als sich in den Grundzügen der Kräfteverteilung in Europa eine gewisse Übereinstimmung zwischen 1914 und 1937 nicht leugnen läßt.

Das Jahr 1914 sah Deutschland im Zeichen der vollendeten Einkreisung. Die englisch-französische Entente von 1904 hatte die europäische Gesamtlage stark zuungunsten des Reiches verschoben, aber seine Stellung ist, solange sich die beiden Westmächte Frankreich und England nicht mit Rußland geeinigt hatten, immerhin noch erträglich gewesen. Nach dem Abschluß des französisch-russischen Militärbündnisses hatte Deutschland zwar mit einem Kriege nach zwei Fronten zu rechnen, aber auf der anderen Seite wirkte sich der latente englisch-russische Gegensatz gleichsam entlastend aus. Erst ein Beitritt Rußlands zur englisch-französischen Entente mußte eine völlige Verschiebung des europäischen Gleichgewichts herbeiführen.

Der englisch-russische Ausgleich war das persönliche Werk König Eduards VII., der in Iswolski auf russischer Seite einen tatkräftigen Helfer bei seinen Bemühungen nach einer Verständigung mit dem Zarenreich fand. Das Abkommen vom 31. August 1907, mit dem England und Rußland sich über die Abgrenzung ihrer Interessensphären in Vorder- und Mittelasien verständigten, bildete den Auftakt der englisch-russischen Annäherung, unter die der Besuch Eduards VII. in Reval beim Zaren im Juni des folgenden Jahres das endgültige Siegel setzte. Dem Besuch des englischen Königs bei Nikolaus II. war ein Staatsbesuch des Präsidenten der französischen Republik in London unmittelbar voraufgegangen. — So bedeutete Reval den Schlußstein der Einkreisung. Er „besiegelt die Tripple-Entente für gute und böse Zeiten."

In dieser neuen Gruppierung der Mächte, so urteilt der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindel, in einem Bericht an die Brüsseler Regierung vom 30 Mai 1908, liege, „wenn sie auch nicht eine direkte und baldige Kriegsgefahr für Deutschland bedeutet, eine Verringerung der Sicherheit. Der Dreibund hat während dreißig Jahren den Weltfrieden gesichert, weil er unter Führung Deutschlands stand, das mit der politischen Gliederung Europas zufrieden war. Die neue Gruppierung bedroht ihn, weil sie aus Mächten besteht, die eine Revision des Status quo anstreben, und zwar in so hohem Maße, daß sie Gefühle jahrhundertelangen Hasses zum Schweigen gebracht haben, um diesen Wunsch verwirklichen zu können." Der Beitritt Rußlands zur Koalition der beiden Westmächte verschaffte dem Dreiverband („Tripple-Entente") das Übergewicht über den Dreibund, und das um so mehr, als Italien dem Dreibund nur noch dem Namen nach angehörte. Die Einkreisung war vollendet. Das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie standen in Europa allein. — —

*

Zwischen 1914 und 1937 liegt der Weltkrieg, der in seinen Auswirkungen eine völlige „Neuordnung" Europas bedingte, zu langjähriger Entmachtung Deutschlands, zur Zertrümmerung und Aufteilung der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, zur zeitweiligen Ausschaltung Rußlands aus dem europäischen Kräftespiel, und unter englischer Billigung zur Aufrichtung der Vormachtstellung Frankreichs führte, zu deren Sicherung dieses in Belgien, Polen und der Kleinen Entente willkommene Bundesgenossen suchte und fand, indessen der Genfer Völkerbund, gleichsam als Dachorganisation, den Schutzherrn über das Europa Versailler Prägung spielen sollte.

Aber die auf diese Weise gegründete europäische „Ordnung" der Pariser Friedensschlüsse konnte nicht von ewigem Bestand sein. Seit 1933 fand Deutschland unter zielbewußter Führung seinen Lebens- und Behauptungswillen wieder und gewann die ihm verweigerte Gleichberechtigung und Wehrfreiheit zurück. Im Innern geschlossener und gefestigter denn je, nach außen wieder wehrhaft und stark, ist das Reich heute wieder ein machtvoller und achtunggebietender Faktor im Kreis der europäischen Mächte geworden. Auch sonst hat sich das europäische Bild der ersten Nachkriegszeit wesentlich gewandelt. Italien, ausgeschieden aus der Koalition der Siegermächte und der späteren „Stresa-Front", steht an den Schlagadern des Britischen Weltreiches. Der Völkerbund, immer brüchiger, hat seine Rolle als Hüter der Versailler Errungenschaften nicht zu spielen vermocht und mußte an dem Versagen der „Sanktionen" gegen Italien seine Ohnmacht erkennen. Die kleineren Staaten aber wollen sich nicht mehr bedingungslos vor den Wagen der großen Mächte spannen lassen; sie haben fast alle begonnen, eine selbständige, nur ihren eigenen Interessen dienende Politik zu treiben. In Spanien ringt ein tapferes Volk seit einem Jahre im blutigen Bürgerkrieg um innere Freiheit und um neue Geltung im Spiel der europäischen Mächte.

Auf der anderen Seite hat der europäische Umbruch, der sich im letzten Jahrzehnt vollzogen hat, die Front der Mächte die auf dem Status quo um jeden Preis beharren, wieder stärker zusammengeführt. Mögen auch keine geschriebenen Verträge bestehen, so ist doch das von Frankreich seit Versailles lange vergeblich erstrebte Bündnis mit England praktisch Tatsache geworden; die englisch-französische Zusammenarbeit ist enger und fester denn je vor und nach dem Kriege. Der Sowjetpakt Frankreichs gleicht in seinen Zielsetzungen der franko-russischen Militärallianz der Vorkriegszeit wie ein Ei dem andern. Durch die Aufnahme in den Völkerbund haben die Mächte Sowjetrußland zu klar erkennbarem Zweck wieder in die europäische Politik eingeschaltet und damit gleichzeitig — ohne es zu wollen — dem Bolschewismus das Tor nach Westeuropa geöffnet.

Die gleiche Mächtegruppierung wie vor dem Ausbruch des Weltkrieges zeichnet sich erneut ab. Wie das Europa von 1914, so scheidet sich auch das Europa von 1937 in zwei auseinanderstrebende Lager. Zu der machtpolitischen Aufspaltung Europas ist überdies die ideologische getreten, die Scheidung auch nach weltanschaulichen Gruppierungen. Die „autoritären" Staaten stehen den „demokratischen" gegenüber.

Fast könnte es scheinen, als ob der Weltfriede überhaupt nur noch deshalb erhalten geblieben wäre, weil — mit Ausnahme des überall auf den Umsturz hinarbeitenden und auf ihn allein hoffenden Sowjetrußland — alle Mächte und beide Mächtegruppen im Bewußtsein ihrer Verantwortung es zu keiner neuen Katastrophe kommen lassen wollen. Aber noch entscheidender ist es, daß die neue Achse Rom—Berlin ihre Rolle als Friedenssicherung in Europa zu spielen vermag. Und ihr Vorhandensein, ihr Ruhen auf zwei starken gesunden Trägern im Norden und Süden, — das ist der entscheidende Unterschied zwischen der Lage Europas im Sommer 1914 und im gegenwärtigen Sommer 1937. db.

Schwere Zwischenfälle bei dem Königsbesuch in Nordirland.

Eisenbahnen zerstört und Häuser niedergebrannt.

Aus London wird gemeldet:

Aus Anlaß des Krönungsbesuches, den das englische Königspaar am Mittwoch der nordirischen Hauptstadt Belfast abstattete, ereigneten sich an der Grenze zwischen dem Freistaat und Nordirland sowie in Belfast selbst schwere Ruhestörungen. In den frühen Morgenstunden waren 28 Zollhäuser längs der 60 Meilen langen Grenze zerstört worden. Die Polizei, die zum größten Teil in der Hauptstadt Belfast zusammengezogen war, wurde durch schwerbewaffnete Männer in Schach gehalten, mit Maschinengewehren beschossen und zum Teil entwaffnet und gefangengenommen und dann gezwungen, dem Zerstörungswerk mit zuzusehen. Verschiedene Zollgebäude wurden durch Brandbomben vernichtet.

Bei der Ortschaft Killeen wurden in den frühen Morgenstunden die Bewohner aus den Häusern hervorgeholt. Sie mußten, nur mit ihren Nachtgewändern bekleidet, ansehen, wie ihre Heimstätten in Flammen aufgingen. Gegen Morgen um 3.30 Uhr wurde die große Eisenbahnbrücke bei Dundalk gesprengt. Ein Pfeiler stürzte ein. Die Untersuchung ergab, daß die Eisenbahnstrecke außerdem an drei Stellen unterminiert war. Die durch elektrische Drähte miteinander verbundenen Minen waren jedoch nicht explodiert.

Tausende von Kriegsteilnehmern, die sich in Extrazügen aus dem Freistaat nach Belfast begaben, wurden durch die Brückensprengung aufgehalten. Erst gegen Mittag gelang es Pionieren, wieder einen Notverkehr über die zerstörte Brücke einzurichten. In der Hauptstadt Belfast konnten die Ruhestörungen im Keime erstickt werden. Eine Protestversammlung der Republikaner, die sich gegen den Königsbesuch richten sollte, wurde von der Polizei aufgelöst. Eine schwere Explosion, die sich beim Einzug des Königs in Belfast etwa 1 Kilometer von der Festzugsstraße entfernt ereignete, wurde anfangs für einen Bombenanschlag gehalten und rief größte Bestürzung in London hervor. Inzwischen hat es sich aber herausgestellt, daß es sich um eine Gasexplosion ist einem Tabaklager handelte, über deren Ursache allerdings noch nichts bekannt ist. Man glaubt aber, daß es sich hierbei ebenfalls um einen Anschlag handelt. Die Polizei ergriff sofort alle Maßnahmen, um den Königsbesuch vor jeder Störung zu schützen. Die Stadtviertel, die überwiegend von irischen Nationalisten bewohnt sind, wurden abgesperrt, Passanten mußten sich ausweisen und wurden eingehend nach Waffen untersucht. Selbst die Handtaschen der Frauen und Mädchen mußten vorgezeigt werden. Männern war es verboten, irgend welche Pakete zu tragen.

Auf Dächern und an allen wichtigen Punkten der Stadt wurden bewaffnete Polizisten aufgestellt. Panzerwagen durchfuhren die Straßen der Stadt, während Hunderttausende dem Königspaar zujubelten.

Fünf Männer, die sich im Kraftwagen nach Belfast begaben, wurden von der Polizei angehalten und verhaftet, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sie sich im Besitz von Pistolen und Gewehren befanden. Sie gaben an, der irischen republikanischen Armee anzugehören und an einer Versammlung zum Protest gegen den Königsbesuch teilnehmen zu wollen.

Empfang ohne Störung.

Der Königsbesuch vollzog sich trotz der Ereignisse ohne jede Störung. Man hatte dem Königspaar von den Anschlägen nichts berichtet. Bei strahlendem Sommerwetter — es war der erste schöne Tag seit drei Wochen — lief die königliche Jacht „Victoria and Albert", begleitet von den Kreuzern „Southampton" und „Newcastle" sowie der 5. Zerstörerflottille um ½11 Uhr im Hafen von Belfast ein, empfangen von 21 Salutschüssen der Hafenbatterie. Hunderttausende grüßten das Königspaar mit lauten Jubelrufen, während einige Geschwader der in Nordirland stationierten Abteilungen der britischen Luftmacht über dem Hafen kreisten.

Belfast bot ein Bild wie London in den Tagen der Krönung. Über eine halbe Million Menschen waren von außerhalb in die nordirische Hauptstadt zusammengeströmt. Seit den frühen Morgenstunden herrschte in den Straßen festliches Treiben. Zu den Klängen der Dudelsackkapellen tanzten und sangen die wartenden Zuschauermassen, die das Königspaar bei seinem ersten Besuch in Nordirland begrüßen wollten.

Im Hafen von Belfast wurde das Königspaar von dem Gouverneur von Nordirland und seiner Gattin, der Herzogin von Abercorn, begrüßt. Dann begab sich das Königspaar mit seinem Gefolge auf das Flottillenschiff „Exmouth" und fuhr in langsamer Fahrt den Laganfluß hinauf zum Donegalkai am Queenssquare, wo eine Kompanie aufgestellt war, und die Mitglieder des nordirischen Kabinetts und die Militärbefehlshaber das Königspaar begrüßten.

Der König schritt zunächst die Reihen der Ehrenkompanie ab. Dann begab sich der königliche Zug in elf geschlossenen Kraftwagen nach dem Rathaus von Belfast, wo der Bürgermeister dem König eine Ergebenheitsadresse überreichte.

Der König antwortete in einer kurzen Rede, in der er betonte, daß vor 13 Jahren die Königin und er ihren ersten Besuch in Nordirland abgestattet hätten und diese Erinnerung frisch in ihrem Gedächtnis haften geblieben sei. Jetzt auf dem Krönungsbesuch könnten die Königin und er nicht genug danken für die Wärme und die Herzlichkeit des Willkommens, das ihnen bereitet sei. Darauf folgte eine Besichtigung der in dem Gedenkgarten vor dem Rathause aufmarschierten Kriegsteilnehmer, unter denen jedoch die irischen Kriegsteilnehmer fehlten, da sie infolge der Brückensprengung nicht rechtzeitig an Ort und Stelle eintreffen konnten.

Am Nachmittag nahm der König eine Parade der Jugendorganisation in Balmoral ab. Dann folgte ein kurzer Besuch der berühmten Queens-Universität in Belfast. Der Besuch schloß mit einem Gartenfest im Schloß Stormont und um 6,45 Uhr begab sich das Königspaar mit seinem Gefolge wieder an Bord der „Viktoria and Albert" zur Rückfahrt nach England.

Die zweite amtliche Verlautbarung

über das Attentat auf Oberst Koc.

Der Attentäter heißt Wojciech Bieganek.

Die gestern von uns wiedergegebene amtliche Darstellung des Attentats auf Oberst Koc wird heute durch eine zweite Verlautbarung ergänzt, die von der amtlichen Polnischen Telegraphen-Agentur verbreitet wird. Danach ist das Bombenattentat auf Oberst Koc von Wojciech Bieganek einem Einwohner des Dorfes Różopole (Rosenfeld) im Kreise Krotoschin, einem Mann mit krimineller Vergangenheit, verübt worden.

Wojciech Bieganek kam nach Warschau, von wo er sich nach Swidry-Małe begab, wo er beim Eingraben der Bombe unter das Einfahrtstor des Grundstücks des Oberst Koc infolge einer von ihm selbst hervorgerufenen Explosion getötet wurde. Der durch die Kraft der Explosion massakrierte Körper Wojciech Bieganeks wurde etliche Meter von der Explosionsstelle fortgeschleudert. Zusammen mit Wojciech Bieganek wirkte an dem Attentat sein Bruder Jan Bieganek mit, der am nächsten Tag nach dem Attentat durch den Untersuchungsrichter verhaftet wurde. Bei dem Attentäter wurde ein Militärpaß gefunden, der auf den Namen Wojciech Bieganek ausgestellt war. Die Identität der Person wurde dadurch ermittelt.

Die Untersuchung ist in die Phase eingehender und allseitiger Untersuchungen des Beweismaterials eingetreten und erfordert eine Reihe von Handlungen zur Feststellung aller Umstände, die der Ausführung des Attentats vorangegangen waren.

Konzentrischer Angriff auf Peiping.

Der Zentralflughafen bei Peiping von den Japanern erobert.

Aus Schanghai wird gemeldet:

Die Japaner haben nach der Ablehnung ihres Ultimatums durch den chinesischen Oberbefehlshaber, General Sungtschejuan, zum konzentrischen Angriff auf Peiping eingesetzt. Östlich, südlich und westlich der Stadt haben bereits blutige Kämpfe stattgefunden. Nach einer amtlichen Meldung des japanischen Hauptquartiers ist es den Japanern gelungen, unter Einsatz modernster Waffen den Zentralflughafen der chinesischen Luftwaffe bei Peiping, Nanjuan, wo auch das Hauptquartier der 29. chinesischen Armee gelegen hat, zu erobern. Gleichzeitig haben japanische Truppen die Orte Hangkung und Schahochon nach für die Chinesen überaus verlustreichen Gefechten besetzt.

Bisher sind auf chinesischer Seite zunächst die zur 29. Armée gehörende 37. und 38. Division in die Kämpfe verwickelt. Aber auch Teile der in den letzten Wochen von Nanking mobilisierten 132. Division der Nationalarmee haben bereits eingegriffen. Auf japanischer Seite sind an den Kämpfen bisher nur Teile der regulären nordchinesischen Besatzungs-(Kwantung-)Armee beteiligt. In weiterem Umkreis um Peiping liegen jedoch zehn kriegsstarke Divisionen einsatzbereit, die in den letzten Tagen aus Korea und dem Mutterlande Japan herangezogen wurden.

Die japanischen Streitkräfte sind den chinesischen zwar zahlenmäßig unterlegen, dürften ihnen aber an Ausbildung und vor allen Dingen in der Ausrüstung überlegen sein. Auf Seiten Nankings sind in den letzten Wochen insgesamt 30 Divisionen der National-Armee an der Südgrenze des autonomen Hopei-Tschachar-Gebiets zusammengezogen worden. Diese haben dort eine vorzüglich ausgebaute Verteidigungsstellung bezogen, die offenbar einem weiteren Vordringen der Japaner nach Süden Einhalt gebieten sollen.

Peiping von allen Seiten eingeschlossen.

Die alte Kaiserstadt ist von allen Seiten von japanischen Truppen eingeschlossen. Seit Mittwoch morgen ist Peiping von jeder Zufuhr von außen und von jeder Telephon- und Telegraphen-Verbindung mit der Umwelt abgeschnitten. Die chinesischen Verteidigungsstellen im Westen, Osten und Süden Peipings lagen seit Tagesanbruch unter dem Feuer der japanischen Batterien.

Auf Grund des japanischen Vorgehens hat General Sungtschejuan, den Tschiangkaischek zum Oberkommandierenden der gesamten chinesischen Streitkräfte in Nordchina ernannte, nach Meldungen aus Tientsin die allgemeine Mobilmachung befohlen.

Keine territorialen Absichten.

In der von der Japanischen Regierung veröffentlichten Erklärung heißt es u. a. noch, daß Japan noch immer bemüht sei, den Frieden zu erhalten und eine friedliche Lösung für die gegenwärtigen Konflikte zu finden. Territoriale Absichten hege Japan nicht, und es sei selbstverständlich, daß es sein Bestes tun werde, um auch die Rechte und Interessen der ausländischen Mächte zu schützen.

Das für die japanischen Militärmaßnahmen in Nordchina erforderliche Zusatzbudget in Höhe von 97 Millionen Yen wurden am Mittwoch im Unterhaus einstimmig angenommen.

Berlin für deutsch-polnische Aussprache.

In einem Aufsatz über die polnischen Maßnahmen in Oberschlesien nach Erlöschen des Genfer Abkommens schlägt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz eine direkte Aussprache zwischen Deutschland und Polen zur Behebung der Streitigkeiten in der Behandlung der Minderheiten vor. Diese Methode habe sich in mehr als einem Falle und schon bei Abschluß des deutsch-polnischen Verständigungs-Abkommens sehr gut bewährt.

Gleichzeitig kommentiert das offiziöse Organ mit Bitterkeit die von polnischer Seite in Oberschlesien ergriffenen Maßnahmen, die dem von beiden Seiten gewünschten guten Verhältnis zwischen Deutschland und Polen kaum entsprechend dienlich sein dürften. Gerade die im Sejm eingebrachten (und inzwischen vom Sejm bereits beschlossenen Schlesien-Gesetze) verhinderten die Erhaltung und Herstellung jenes Vertrauensverhältnisses, das zwischen Deutschland und Polen auch im allgemeinen europäischen Interesse herrschen müßte.

Der Vorschlag der Deutschen Diplomatisch-Politischen Korrespondenz, eine Aussprache zwischen Deutschland und Polen in Fragen der beiderseitigen Minderheiten durchzuführen, entspricht der Anregung, die die „Deutsche Rundschau" bereits vor einigen Monaten in einem Leitartikel zum Ausdruck gebracht hat.

Neuerliche Zuspitzung der Ukrainer Frage.

Das Verhältnis zwischen Polentum und ukrainischer Minderheit wird in der letzten Zeit offensichtlich schwieriger. Im Sejm haben auf dem Wege von Interpellationen gleichzeitig ein Undo-Abgeordneter gegen die Benachteiligung des ukrainischen Schulwesens durch die polnischen Staatsbehörden und ein polnischer Abgeordneter (Zyborski) aus Ostgalizien gegen den zunehmenden Terror der Ukrainer gegen das Polentum Beschwerde geführt. In der letztgenannten Anfrage wird genaues Material beigebracht, u. a. ein von allen maßgebenden Parteien der ukrainischen Minderheit unterzeichneter Aufruf wiedergegeben, der von den Polen als von „masurischem Gesindel" spricht.

Ein Warschauer Abendblatt schildert ausführlich eine der zahlreichen Feiern zu Ehren des ukrainischen Dichters Schewtschenko, wobei „die Wiedererrichtung einer Ukraine vom Don bis zur Weichsel" (!) gefordert worden sei. Danach wäre wohl die ukrainische Volkshymne, nicht aber die polnische Nationalhymne angestimmt worden, welche der Chor angeblich nicht singen konnte. Fast die gesamte polnische Presse nimmt jetzt auch die kürzlich vom „Ilustrowany Kurjer Codzienny" erhobene Beschuldigung wieder auf, daß der Führer der ukrainischen radikal-nationalistischen Geheimorganisation Oberst Konowalec und sein Stab in Kowno ihr Hauptquartier aufgeschlagen hätten und von der Litauischen Regierung wirksame Unterstützung in ihrer gegen den polnischen Staat gerichteten Tätigkeit erhielten.

Es hat danach den Anschein, ob das vor einigen Jahren erzielte Einvernehmen zwischen der Warschauer Regierung und den wichtigsten Gruppen der ukrainischen Minderheit durch die Entwicklung der letzten Monate ernstlich in Frage gestellt ist.

Eine ukrainische Richtigstellung.

Zu der Sejminterpellation des Abg. Zyborski über polenfeindliche Betätigung der Ukrainer in Ostgalizien teilt jetzt das Hauptorgan der Ukrainer, das Lemberger „Dilo", mit, daß der von Zyborski im Wortlaut mitgeteilte Aufruf weder von der ukrainischen Parlamentsfraktion noch von der „Undo" unterzeichnet worden sei, daß er ferner Organisationsbezeichnungen aufweise, die es in Wirklichkeit gar nicht gebe. Der „Robotnik" vermutet, daß Abg. Zyborski einer Mystifikation zum Opfer gefallen sei, und beklagt sich darüber, daß solche Interpellationen veröffentlicht werden, ehe die Stichhaltigkeit ihres Inhalts nachgeprüft ist.

Am 27. d. M. hat, wie die Polnische Telegraphen-Agentur berichtet, Ministerpräsident General Sławoj-Składkowski, eine Delegation der ukrainischen parlamentarischen Vertretung empfangen, die dem Ministerpräsidenten ihren Standpunkt darlegte und Forderungen vorbrachte, die auf eine weitere normale Gestaltung der Verhältnisse in Ostgalizien abzielen.

Das 12. Deutsche Sängerbundfest in Breslau.

Die feierliche Eröffnung in der Jahrhunderthalle.

Am Mittwoch trafen zum 12. Deutschen Sängerbundesfest in Breslau 26 Sonderzüge mit über 23 000 Sängern ein. Neben zahlreichen Zügen aus dem Reich, der Freien Stadt Danzig und Polen trafen am Nachmittag noch Sonderzüge aus Wien und Salzburg ein. Beim Eintreffen auf dem Bahnhof und bei der Fahrt durch die Stadt wurden die Sangesbrüder aus dem In- und Ausland überall begeistert begrüßt. In den Quartieren wurde ihnen nochmals ein besonders herzlicher Empfang zuteil. Die Gesamtzahl der bereits in Breslau versammelten deutschen Sänger ist demnach bereits auf 100 000 gestiegen.

Die Eröffnung.

In der vollkommen neugestalteten Jahrhunderthalle, die bereits am Nachmittag der Anziehungspunkt aller sangesfreudigen Breslauer und der schon aus dem Reich eingetroffenen Sängergäste war, nahm am Mittwoch abend das 12. Deutsche Sängerbundesfest, das durch die gleichzeitige Feier des 75 jährigen Bestehens des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet ist, seinen Anfang.

Das einheitliche Schwarz der Sänger, die Kopf an Kopf die erheblich erweiterte, von der Orgel gekrönte Tribüne füllten, hob sich eindrucksvoll gegen das bunte Bild der mit Trachtengruppen reich durchsetzten Masse der Zuhörer vom Oval der Halle ab. Als einziger Schmuck wies der Kuppelbau neben den die riesenhaften Betonpfeiler versehenden Fahnen des Reiches die von der Gegenorgel herabwallende Fahne des deutschen Sängerbundes auf. Zahlreiche Vertreter der Bewegung und des Staates, der Wehrmacht und des kulturellen Lebens in Schlesien hatten sich mit den vielen Tausenden von Volksgenossen eingefunden.

Nachdem der Gauleiter und Oberpräsident Staatsrat Josef Wagner mit den Mitgliedern des Führerrates des Deutschen Sängerbundes und des Hauptausschusses eingetroffen war, nahm das 12. Deutsche Sängerbundesfest seinen Anfang. Von herzlichem Beifall begrüßt, bestieg kurz nach 20 Uhr der Festdirigent Hermann Behr das hoch in den Raum hineinragende Dirigentenpult und gab das Zeichen zum Beginn des Festes.

Das Festkonzert.

Den machtvollen Auftakt der Feier gab das Konzert für Orgel und Orchester in A-Dur von Georg Friedrich Händel, gespielt von Oberorganist Johannes Piersig auf der mächtigen neuen Jahrhunderthallen-Orgel im Zusammenwirken mit der schlesischen Philharmonie.

Nicht weniger eindrucksvoll und die hohe Kunst deutschen Männergesanges eindringlich bezeugend, klang Schuberts Hymne für zwei Männerchöre mit Blasorchester durch die weite Halle, wobei vor allem auch die verbesserte Akustik des gewaltigen Kuppelraums sich als vorteilhaft und endgültig gelöst erwies. Ergriffen und gebannt lauschte die Zuhörerschaft. Stürmischer Beifall folgte.

Der Vorsitzende des Festausschusses, Studienrat Fuchs, erklärte anschließend das 12. Deutsche Sängerbundesfest für eröffnet. Der Redner betonte einleitend die Freude der deutschen Sänger, daß sie als erste in die Breslauer Jahrhunderthalle nach ihrer inneren Erneuerung Einzug halten durfte, um das 12. Fest des weltumspannenden Deutschen Sängerbundes zu eröffnen. In dankbarer Ergebenheit mit dem Gelöbnis treuer Gefolgschaft fühlten sich die deutschen Sänger im Geist mit dem Führer verbunden. In Dankbarkeit grüßten sie den Reichsminister Dr. Göbbels, den Schirmherrn des Sängerbundesfestes. Studienrat Fuchs begrüßte weiter den Gauleiter und Oberpräsidenten Josef Wagner als Förderer des Festes sowie den Kommandierenden General des VIII. Armeekorps und Befehlshabers im Wehrkreis VIII. Mit besonderer Freude erfülle es die deutschen Männer, daß der Präsident der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Raabe, zu dem Fest gekommen sei. Die Anwesenheit des Konsularkorps zeige, daß das Ausland dem Fest des deutschen Liedes höchste Beachtung schenke.

Nach einem besonderen Grußwort an die 130 000 in Breslau versammelten deutschen Sänger schloß der Redner: „Mögen die Lieder deutscher Sänger in Breslau in diesen Tagen zum Äther emporsteigen, hinströmen über Berge und Meere und künden allen denen auf dem weiten Erdenrund, die da hören, von dem hohen vaterländischen kulturellen und künstlerischen Streben deutscher Sänger in Breslau.

Darum töne fort in ewigen Klängen, du deutsches Lied!

Grüß Gott mit hellem Klang,
Heil deutschem Wort und Sang!"

Die Grüße der Reichsmusikkammer und der angeschlossenen Organisationen übermittelte Präsidialrat Ihlert, der im besonderen auch die auslanddeutschen Sänger herzlich willkommen hieß. Wir geloben uns in dieser Stunde, so führt er aus, daß wir der deutschen Kultur ein klingendes Denkmal für alle Zeiten bauen wollen.

Drei Männerchöre, gesungen von der Arbeitsgemeinschaft der Gesangvereine Breslauer Lehrer dem Männergesangverein Fidelio sowie dem Wätzoldschen Männergesangverein — und zwar Peter Cornelius „Der alte Soldat" nach Worten des schlesischen Romantikers Josef Freiherr von Eichendorff und Hugo Kauns „Feuerschein" bildeten die nächsten Bausteine dieses klingenden Denkmals deutscher Kultur.

Der Gauleiter und Oberpräsident Wagner, der die Teilnehmer des 12. Deutschen Sängerbundesfestes als Hoheitsträger in Schlesien auf das herzlichste willkommen hieß und unter dem Beifall aller Teilnehmer die Freude ganz Schlesiens über die Abhaltung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau bekundete, gab in überzeugender Weise eine Darstellung der Bedeutung Schlesiens in der deutschen Musikkultur. Wenn das deutsche Volk, so führte er u. a. aus, in den letzten Jahren ernster und härter geworden sei und deshalb in seiner gesamten politischen Haltung praktischer und nüchterner, so dürften auf der anderen Seite doch die reichen Kräfte des deutschen Gemüts und des deutschen Herzens nicht verbannt werden, die in der deutschen Kunst und am sichersten in der deutschen Musik sinnfälligsten Ausdruck fänden.

Der Gauleiter bezeichnete das 12. Deutsche Sängerbundesfest als das große Familienfest der deutschen Seele und des deutschen Gemüts. Dem Sängerbund gab er die Verpflichtung auf, zu seinem Heil dafür zu sorgen, daß die Kräfte des deutschen Liedgutes mitschwimmen in der gewaltigen Urkraft, die das deutsche Volk herausgeführt hat zu einem neuen Reich und und zu einer großen Zukunft.

Drei Lieder, die wiederum starken Beifall auslösten, und Gerhard Rößners „Deutschland Vaterland" leiteten über zu dem Sieg Heil auf den Führer, den deutschen Liedern und den Sängergruß, mit dem die verheißungsvolle Eröffnung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes ausklang.

Anklage gegen Niemöller erhoben.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Gegen den Pfarrer Martin Niemöller aus Berlin-Dahlem, der sich seit dem 1. Juli 1937 in gerichtlicher Untersuchungshaft befindet, ist von der Staatsanwaltschaft Anklage beim Sondergericht Berlin erhoben worden wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz, wegen Kanzelmißbrauchs, wegen Aufforderung zum Ungehorsam gegen Verordnungen und wegen Zuwiderhandlung gegen die ministerielle Anordnung vom 18. Februar 1937.

Internationaler Pavillon in Paris eröffnet

Am Dienstag ist der sogenannte Internationale Pavillon auf der Pariser Weltausstellung eröffnet worden.

Dieses Haus wurde notwendig, da eine Anzahl von ausstellenden Staaten in ihren Nationalhäusern nicht genügend Platz hatten, um eine Übersicht über die gesamte Produktion ihres Wirtschaftslebens zu geben. Von der Zuteilung von Plätzen in dem Internationalen Pavillon haben außer Deutschland noch weitere acht Nationen Gebrauch gemacht, darunter England, Rumänien, Italien, Albanien, Österreich, Polen usw. Albanien ist zum ersten Mal auf einer Ausstellung dieser Art vertreten. Die Engländer stellen vor allen Dingen hochwertige keramische Erzeugnisse ihrer Industrie aus, Österreich seine Lederwaren und Stickereierzeugnisse. Die Handarbeitskunst hat eine besondere Würdigung in der Ausstellung von Albanien und Rumänien erhalten. Polen dagegen zeigt eine Photoschau aus der polnischen Industrie und eine Übersicht über das polnische Postwesen in einer Reihe von Briefmarken.

In der deutschen Ausstellung haben führende deutsche Firmen auf allen Erzeugungsgebieten einen Ehrenplatz erhalten. Erwähnt seien u. a. zunächst die Firma Friedrich Krupp (Essen), die moderne Hochleistungsdrehbänke zeigt, die für das Bearbeiten von hochlegiertem Stahl bestimmt sind, ferner Werkzeuge aus dem Hartmetall Widia. Weiter hat Krupp eine Stahltür kunstgewerblicher Art aus Nirostastahl ausgestellt. Die Tür ist mit Reliefs geschmückt, die die Stahlerzeugung in historischer Folge bringen. Die Mannesmann-Röhren-Werke haben eine nahtlos gegossene Rohrschlange aus nichtrostenden säurebeständigem Kruppstahl ausgestellt. Die Rohrschlange verkörpert die hohe Zähigkeit des Kruppstahls.

Verlängerung der Pariser Weltausstellung?

Aus Paris wird gemeldet, daß Ministerpräsident Chautemps die Verlängerung der Pariser Weltausstellung für die Dauer eines Jahres davon abhängig gemacht hat, ob der Vorsitzende der amerikanischen Abteilung der Ausstellung einer solchen Dauer der Ausstellung zustimmen wird. Tommy Watson, der Vorsitzende, wurde beauftragt, bei seiner Regierung in diesem Sinne eine Anfrage zu stellen. Nach den internationalen Vereinbarungen beträgt die Dauer einer Weltausstellung ein Jahr und da die Weltausstellung in Newyork im Jahre 1939 eröffnet werden soll, würde im nächsten Jahr keine andere Weltausstellung stattfinden.

Republik Polen.

Kein Bedürfnis für Monarchisten-Verband.

Den Warschauer Behörden war ein Gesuch um Registrierung eines Vereins unter der Benennung „Verband der Monarchisten" zugegangen. Das Gesuch wurde mit der Begründung abgelehnt, daß das Entstehen eines solchen Vereins den Bedürfnissen des sozialen Lebens nicht entspricht, weil die Verbreitung der Idee einer nationalen Monarchie der demokratischen Staatsordnung Polens zuwiderläuft. Die monarchistische Idee kann bei einzelnen Personen toleriert werden, doch haben diese nicht das Recht, eine Propaganda in dieser Richtung hin zu betreiben.

Die Monarchisten wollen gegen diese Entscheidung Berufung einlegen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 29. Juli 1937.

Krakau — 2,89 (— 2,87), Zawichost + 1,34 (+ 1,37), Warschau + 0,59 (+ 0,59), Plock + 0,22 (+ 0,24), Thorn + 0,01 (+ 0,03), Fordon + 0,02 (+ 0,06), Culm — 0,17 (— 0,15), Graudenz 0,0[illegible] (+ 0,08), Kurzebrak + 0,22 (+ 0,25), Pieckel — 0,46 (— 0,43), Dirschau — 0,58 (— 0,54), Einlage + 2,50 (+ 2,46), Schiewenhorst + 2,62 (+ 2,70). **(In Klammern die Meldung des Vortages.)**

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz-Bromberg, 29. Juli.

Meist wolkig

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet meist wolkiges, etwas wärmeres, vorwiegend trocknes Wetter an.

Alles für die „Bromberger Woche“:

Ein neuer Stadtplan und ein polnischer Führer.

Gerade rechtzeitig zum Beginn der „Bromberger Woche“ sind soeben zwei Neuerscheinungen zu begrüßen: Ein neuer Stadtplan, der von der hiesigen Abteilung des Fremdenverkehrs-Verbandes herausgegeben wurde und ein polnischer Führer durch Bromberg, für den als Herausgeber der hiesige Zeitungsverleger Edward Pawłowski zeichnet.

Der Stadtplan ist 45×68 Zentimeter groß und zeigt im Fünffarbendruck das sehr ausgedehnte Gelände der Brahestadt und zwar im Verhältnis 1 : 25 000. Außerdem ist im Verhältnis 1 : 10 000 noch eine besondere Karte des Stadtzentrums untergebracht, wobei als Stadtzentrum das Gebiet zwischen der Nowodworska (Neuhöferstraße) und dem Bahnhof, sowie der Wrocławska (Schickstraße) und dem neuen Stadtkrankenhause bezeichnet ist. Die Rückseite enthält ein Straßenverzeichnis in alphabetischer Anordnung, sowie ein Verzeichnis der öffentlichen Gebäude, die auf dem Plan mit Nummern versehen sind. Der Stadtplan ist zum Preise von 60 Groschen zu haben.

Der polnische Führer, den der Zeitungsverleger Pawłowski herausgegeben hat, ist 130 Seiten stark und gibt vor allen Dingen einen vom polnischen Standpunkt geschriebenen historischen Rückblick über die Geschichte und Entwicklung Brombergs. Nach der Schilderung der Vergangenheit Brombergs ist die heutige Stadt mit allen ihren Einzelheiten und Charakteristiken wiedergegeben. Der Führer enthält auf jeder zweiten Seite ein Bild, vor allen Dingen die polnischen Könige, ferner Ansichten und Pläne aus dem alten und neuen Bromberg. —

Der deutsche Leser wird an manchen Wendungen des Führers etwas verwundert den Kopf schütteln, so z. B. daß das hiesige Stadttheater zu Germanisierungszwecken erbaut worden ist. In der gleichen Zeit wie hier das Bromberger Stadttheater errichtet wurde, sind in zahlreichen Städten Deutschlands unendlich viele Theater errichtet worden, da man eben den Wunsch verspürte, der dramatischen Kunst eine Stätte zu bieten. Die deutsche Bürgerschaft Brombergs, die ja damals außerordentlich stark war, hatte das Bedürfnis, ein Theater zu besitzen und die Spielpläne beweisen, daß sich dieses Theater ganz in den Dienst der Kunst gestellt hat, ohne irgend welche politischen Nebenabsichten zu verfolgen. Es war — was heute nicht immer der Fall sein soll — auch stets gut besucht und hat bedeutende Kräfte hervorgebracht. Es ist schade, daß durch derartige — an und für sich unnötigen — Wendungen der Wert des Führers beeinträchtigt wird.

Die Teilnehmerkarten für die „Bromberger Woche“ kosten, wie uns amtlich mitgeteilt wird, für die Besucher aus Posen und Pommerellen 1,30 und nicht wie früher angegeben wurde 1,25 Złoty. Sie sind in allen Reisebureaus der Firmen „Orbis“, „Wagon Lits/Cook“ und in den Kiosken der Bahnhofsbuchhandlung „Ruch“ zu haben, dagegen nicht an den Fahrkartenschaltern.

Aus alten Bromberger Blättern:

Ungewollter Humor.

Wer Bromberger Studien unternimmt, braucht nur zu den alten Bromberger Blättern zu greifen, um Material für die umfangreichsten statistischen und volkswirtschaftlichen Abhandlungen zu haben. Am ausgiebigsten sind da die Inseratenspalten, in denen sich nicht nur der Charakter der Zeit widerspiegelt, aber in denen auch der unterhaltungsbedürftige Leser zu seinem Recht kommt. Was kann man da nicht alles finden an Bosheit, Humor und Intrigen. In wie viel Varitionen kommt der Mensch alltäglich zur Sprache: Als „gesunder kräftiger Knabe“, wenn er den ersten Schrei tut, wenn er den Eltern ausrückt, als nichtratener Jüngling“, als „junger Mann aus anständiger Familie“, wenn er ein eHrz mit 1000 Talern Mitgift sucht, er ist ein „armer Hausknecht“, wenn er seine Brieftasche verliert und so er die Augen schließt, war er der „treueste Freund“. Von ungewolltem Humor im Inseratenteil alter Bromberger Blätter soll hier die Rede sein!

Zwei, die sich überhatten, inserierten: Er unter „Verschiedenes“: Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau, geborenen Süß, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.“

Die Antwort erfolgte unter „Heiratsgesuche“: Mein Mann hätte sich die „Insertionskosten sparen können, da auf seinen Namen niemand etwas borgt.“

Eine ehrliche Garderobenfrau gab es im damaligen Bromberger Stadttheater. Sie schrieb folgendes:

„In der Theatergarderobe sind nach der gestrigen Abend-Vorstellung vier Spazierstöcke in Gedanken stehen geblieben. Sie sind abzuholen bei Frau Raspeln.“

Eine merkwürdige Bekanntmachung eines Tierfreundes erfolgte in einer Bromberger Zeitung von 1862:

„Auf dem Hofe Kornmarkt 4 sollen einige Ochsen und Kühe öffentlich gegen bare Bezahlung in termino den 27. Oktober verkauft werden, was ich ihnen hiermit bekannt mache.“

Aber was erlaubte sich ein Posthofmeister?

„Wer mit Ratten und Mäusen geplagt ist, der darf sich nur an den Postwärter Liebe wenden; selbiger weiß Pillen zu verschreiben, welche ganz echt sind und selbst gebraucht wurden. Er ist gleich nach Legung der Pillen von diesem Ungeziefer befreit worden . . .“

Unglaublich!

Und das gar hie. die Polizei nicht einschritt:

„Meinen geehrten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß von heute ab nur solche Weine in meinem Restaurant verabreicht werden, die unter meiner Leitung abgezogen sind.“

Druckfehler:

„Einem geehrten Publikum zeige ich an, daß meine Schwimm- und Badeanstalt wieder völlig im Sande ist und bitte ergebenst um häufigen Besuch. Dühring, Kanalswerder.“

Beim Lesen seiner Zeilen war er gewiß zu mehr „im Stande“ . . .!

---

§ **Nicht auf die fahrende Straßenbahn springen!** Am Mittwoch um 14 Uhr wollte ein Herr, der in der einen Hand ein Paket hielt, auf einen Wagen der Straßenbahnlinie A, die zum Bahnhof fuhr, an der Ecke Dworcowa und Pomorska (Bahnhof- und Rinkauerstraße) aufspringen. Während er mit einem Fuß das Trittbrett erreichte, blieb er hängen und wurde mitgeschleift. Zwei Passagiere, die auf der hinteren Plattform standen, konnten ihn schließlich mit Hilfe des hinzueilenden Schaffners auf den Wagen heraufziehen und ein größeres Unglück verhüten.

§ **Auf frischer Tat ertappt** wurde ein Dieb, der im Hause Danzigerstraße 31 sämtliche Keller erbrochen hatte. Der Hauswirt hatte verdächtige Geräusche gehört und begab sich in den Keller, fand aber den Dieb dort scheinbar nicht mehr vor. Da er jedoch auf die Straße nicht geflüchtet sein konnte, nahm man nochmal eine genau Untersuchung der Räume vor und fand den Täter in einer Ecke zusammengekauert sitzen. Er wurde der Polizei übergeben.

§ **Einen Unfall** erlitt der Eisenbahner Józef Jakubowski. Bei Arbeiten auf dem hiesigen Eisenbahngelände kam eine Erdwand ins Rutschen. Während die übrigen dort beschäftigten Arbeiter rechtzeitig fliehen konnten, wurde Jakubowski bis zum Hals verschüttet. Seine Arbeitskammeraden konnten ihn bald befreien. Trotzdem mußte er mit schweren Quetschungen in das St. Florianstift eingeliefert werden.

§ **30 Meter Zaun und eine Veranda verschwunden!** Der Kordeckiego (Hippelstraße) 35 wohnhafte Lucjan Kaczkowski meldete der Polizei, daß ihm von seinem Grundstück ul. Jesionowa 1 nicht weniger als 30 Meter Zaun und eine Veranda von unbekannten Tätern gestohlen wurden.

275 Jahre Schützengilde in Usch.

Die im Jahre 1662 in dem an der Netze gelegenen Städtchen Usch gegründete Schützengilde begeht am 8. August d. J. ihr 275. Jubiläum. Der Vorstand hat für diese Feier ein umfangreiches Programm bekannt gegeben.

Bestialischer Racheakt.

Im Garten des Landwirts Frąckowiak in **Głożyna, Kreis** Gnesen, hatten halbwüchsige Burschen ohne Genehmigung der Behörden ein Tanzvergnügen veranstaltet, auf dem die drei Brüder Josef, Nikodem und Czesław Tomczak aus Ruchocin eine Schlägerei anstifteten. Als in diesem Augenblick der 30jährige Josef Dominiak aus Ruchocinek angefahren kam, fielen die sich schlagenden Kerle über ihn her und schlugen ihn mit Fäusten und scharfen Gegenständen bis zur Bewußtlosigkeit, so daß derselbe heute noch mit dem Tode ringt. Es wurde festgestellt, daß dieser bestialische Überfall aus Rache verübt wurde.

Eine zweite Schlägerei spielte sich in der Ortschaft Latawice ab. Dort war es zwischen den Arbeitern Kakolewski und Popszyk zu einer Schlägerei gekommen. P. zog ein Messer, stach seinem Gegner ins rechte Ohr und hieb ihm mit einem Gummiknüppel über den Kopf.

---

oo **Debenke** (Dębionek), Kreis Wirsitz, 28. Juli. Am letzten Sonntag wurde eine Musikalische Vesper in der evangelischen Kirche zu Hermannsdorf (Radacz) abgehalten. Sie stand unter der Leitung des Dirigenten Wachholz, der den Chor leitete und einen Orgelvortrag brachte. Der Hermannsdorfer und Debenker Chor und der Debenker Posaunenchor unter W. Joops Leitung bewiesen durch ihre Darbietungen eifrige Arbeit. Pfarrer Zempel aus Debenke hielt eine eindrucksvolle Ansprache.

ż **Inowrocław**, 28. Juli. Beim Angeln in der Netze stürzte der 18jährige Stanisław Kubiak, Kościelnastraße 5, ins Wasser und stand in Gefahr, zu ertrinken. Er wurde von dem Eisenbahner Mikulski gerettet.

Auf der Thorner Chaussee wurde beim Spaziergang das 8jährige Mädchen Jadwiga Tanska, Andrzejastraße 11, von einer Autotaxe angefahren und schwer verletzt. Der Chauffeur fuhr, ohne der Verletzten Hilfe zu leisten, davon. Ein anderes Auto brachte das Kind ins Krankenhaus.

z **Inowrocław**, 28. Juli. Zwei Kinder des Landwirts Grabowski in Jakfice gerieten beim Überqueren der Chaussee unter ein Auto. Dem 6jährigen Knaben wurde das rechte Bein gebrochen, während das Mädchen schwere Kopfverletzungen erlitt.

Der 40jährige Arbeiter Stanisław Drzewiecki war im Städtischen Schlachthof damit beschäftigt, in einem Kessel mit kochendem Wasser von oben her einen Schwimmer, der die Wassermenge regelt, einzustellen. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Kessel. Arbeiter griffen sofort zu und retteten ihn vor einem schrecklichen Tod.

& **Posen** (Poznań), 28. Juli. Vor dem hiesigen Appellationsgericht als Berufungsinstanz hatte sich der Arbeitslose Grzeszczyk aus Psar bei Ostrowo **wegen Mordes** zu verantworten, der im Juli v. J. den Hausierer Tomaszewski aus Skalmierzyce erschossen hatte und vom Landgericht in Ostrowo zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war. Das Höchste Gericht in Warschau hatte dann das vom hiesigen Appellationsgericht auf Tod durch den Strang lautende Urteil aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an das Appellationsgericht zurückgewiesen. Diesmal erkannte das Appellationsgericht auf lebenslängliches Zuchthaus. — Wegen Herstellung von falschen 50 Groschen- und 1 Złotystücken hatte das hiesige Landgericht Marian Pawlicki zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust; Lucie Kleinke und Kazimierz Rosiński zu je zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust; Maria Królik zu acht Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz. — Der Ziegeleibesitzer Josef Zeglada aus Gnesen hatte einen mit der Hand gemalten 100 Złotyschein bei einem Gnesener Bäckermeister in Zahlung gegeben und war dafür vom Gnesener Landgericht zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Das Appellationsgericht bestätigte auch dieses Urteil.

ss **Mogilno**, 28. Juli. Durch Unvorsichtigkeit hackte ein 14jähriger Bursche dem zweijährigen Söhnchen des Landwirts Romański zwei Finger der rechten Hand ab.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (in Urlaub); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“.

Die Bromberger Handschriftensammlung.

Bromberg hat in kurzer Zeit drei wertvolle Sammlungen erhalten: Die Bildersammlung des hervorragenden Malers Wyczółkowski, die Arbeiten des Bildhauers Professor Laszczko und die Handschriftensammlung des Oberstaatsanwalts Kierski. Neben den beiden ersterwähnten verdient die Autographensammlung besondere Beachtung. Nicht allein, daß es die größte und vollständigste Sammlung historischer Dokumente in Polen ist, gibt sie auch dem Besucher einen unmittelbaren Einblick in die Kultur- und Landesgeschichte. Sie ist gewissermaßen Brücke zur Vergangenheit und die Pietät, mit welcher die Sammlung untergebracht ist, zeugt von dem großen Verständnis, das man der beachtenswerten Gabe entgegenbringt.

Von insgesamt 2700 Stücken der Sammlung konnten bisher allerdings nur 500 ausgestellt werden — darunter allein 100 Dokumente von polnischen Königen — der Rest soll angeblich in kurzen Zeitabständen nacheinander zur Ausstellung gelangen. Aber was ist nicht hier schon alles zu sehen — Verordnungen, Diplome, Privilegien, Kontrakte, Briefe, selbst Schuldbriefe und Wechsel, Dokumente von Königen, kirchlichen Würdenträgern und Staatsmännern, Dokumente von Militärs, Gelehrten und Schriftstellern — kurz allen, die sich um Polen verdient, sich irgendwie einen Namen gemacht haben. Wohlgeordnet liegt alles in länglichen Gablotten, im ersten Raum die „königlichen“ Dokumente sowie die der Erzbischöfe und Primasse Polens, in weiterem die der Fürstlichkeiten, Senatoren, Würdenträger, Marschälle usw. Übrigens soll, wie man uns sagte, diese Dokumenten-Ausstellung mehr von Auswärtigen und Ausländern, z. B. von Deutschen, denn von der hiesigen Stadtbevölkerung besucht werden.

Bei der Besichtigung der Dokumentenschau ist man vor allem erstaunt über die Reichhaltigkeit der Sammlung. Was hier dem Besucher geboten wird, ist schon keine „Liebhaberkollektion“ mehr — das ist eine in jahrelanger Arbeit und mit Fleiß zusammengetragene Sammlung, auf die jedes Museum und Staatsarchiv stolz sein könnte. Was aber **noch mehr verwundert, ist der Umstand, daß die Sammlung** bis heute noch keine wissenschaftliche Würdigung erfahren hat.

Das älteste der hier ausgestellten Stücke ist ein Schreiben König Wladislaus Łokieteks aus dem Jahr 1332. (Der Katalog leidet bedauerlicherweise an einer unvollkommenen Beschreibung!) Es ist in lateinischer Sprache und — wie die drei folgenden Dokumente — auf Pergament geschrieben. Unterschrift und Siegel fehlen. Es ist hierbei wichtig zu erwähnen, daß bis Johann Albrecht (1459—1501) Unterschriften auf Dokumenten überhaupt fehlen und Schriftstücke durch Anhängen von Siegeln bestätigt wurden. Unter Nr. 6 finden denn auch wir ein Schreiben Johann Albrechts (Krakau. 1499) an seinen Schwager Friedrich, Markgraf von Brandenburg, das erstmalig mit der Unterschrift eines Regenten versehen ist. Von Johann Albrecht bis Stanislaus August Poniatowski befinden sich hier fast sämtliche Unterschriften von polnischen Königen und Königinnen — ein Beweis für den großen Sammeleifer Kierskis. Erwähnenswert sind diese Unterschriften aber auch in anderer Hinsicht! Während fast sämtliche Dokumente der älteren Periode in schöner kaligraphischer Schrift und vom Schreiber mit prächtigen Initialen versehen, angefertigt sind, nehmen sich die Namenszüge der Herrscher — erwähnt seien nur die Sigismunds I., Wladislaus IV., der Königinnen Bona und Anna — geradezu wie Schreibversuche von Anfängern aus. Die Schrift ist grob und klobig, die Buchstaben sind primitiv und verzerrt. Man mag daraus ersehen, daß die Könige hier zu Lande ebenso wie anders, weniger Wert auf das Schreiben, dafür um so mehr auf das Regieren legten.

Sehenswert sind auch die Briefe Sigismunds August (1520—1572) an Kaiser Ferdinand I. und die Stefan Bathorys, des ehemaligen protestantischen Fürsten von Siebenbürgen und letzten Gemahl der Jagiellonin Anna — interessant auch die prächtigen Siegel (Oblatsiegel!), z. B. auf dem Schreiben August III. (1696—1763) mit den Unterschriften Augusts und der Unterschrift Middletons. Die meisten Briefe sind in lateinischer und polnischer, andere in französischer Sprache verfaßt, wie z. B. der Brief Marie Gonzagas oder Katharina Leszczyńskas.

Die Reihe der Erzbischöfe ist zunächst durch ein Schreiben des Kardinals Olesnicki vertreten. Datiert Swidnica 1474, ist es das älteste mit einer Unterschrift versehene Pergament in Polen. Hier finden wir auch ein Schreiben Karakowskis aus dem Jahr 1594, der — obgleich großer Gegner der Deutschen und Protestanten — doch seine Residenz in Łowicz durch einen Deutschen (Meister Anton aus Danzig) befestigen ließ. Als letztes dieser Reihe ist da ein Skript des Erzbischofs von Gnesen Uchański aus dem Jahr 1571, der als Bischof von Chelm beim Papst als der Ketzerei verdächtig angeklagt dann aber freigesprochen wurde.

Nicht minder interessant sind die Handschriften (Dokumente, Briefe usw.) von Staatsmännern, Historiographen, Gelehrten und sonstiger Geistesgrößen Polens. Auffallend ist darunter die große Anzahl deutscher Namen wie Brühl, Borch, Fleming, Heidenstein, Wessel oder auch solcher, die früher deutsch und mit der Zeit polonisiert wurden wie Lelewel (Löllhöffel) u. a. Besonders zahlreich ist die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, die goldene Zeit der humanistischen Chronographie vertreten. Da ist ein Cromer Herburt, Bielski — nicht zu vergessen der in Weißenburg geborene Jost Ludwig Dietz (1490—1576), der von den Polen nicht anders als Decius genannt und doch einer der typischsten Träger deutscher Kultur und deutschen Wesens war.

Von besonderem Interesse für die Brahestadt sind wieder Handschreiben der Kościelskis, die bekanntlich anderthalb Jahrhunderte (1457—1600) Starosten von Bromberg waren. Daneben finden wir bedeutende Militärs wie Dąbrowski, den Schöpfer der polnischen Legion in Italien (D. war zuvor sächsischer Offizier) oder Kościuszko, den Nationalheros der Polen. Die Literatur ist durch Krasiński, Kraszewski, Słowacki, Mickiewicz und viele andere vertreten, die Malerei durch Kossak, Matejko, die Buchdruckerkunst durch Scharffenberg (1570), Groell (1788) usw. — es würde zu weit führen, hier alles und alle zitieren zu wollen. Aber auch an dieser „summarischen“ Betrachtung läßt sich erkennen, wie reichhaltig die Sammlung ist.

Wie die beiden anderen Ausstellungen, ist jedenfalls auch diese Sammlung wie geschaffen, die Anziehungskraft Brombergs — besonders in der kommenden Werbewoche — in erheblichem Maße zu steigern. k.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie dem Rosenkranzverein, insbesondere auch Herrn Präbendar Kaluschke unsern

innigsten Dank.

Thomas Kalicki und Kinder.

Bydgoszcz, den 29. Juli 1937. 2674

Zurückgekehrt

Sanitätsrat Dr. Dietz

Bydgoszcz, Gdańska 90

Sprechstunden 9—11, 4—5. 5317

Zurückgekehrt

Dr. med. Kawczyński

Nervenarzt 2673

Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 2

Briefmarken

u. Münzen für Sammler. Ein- u. Verkauf, Tausch. Das führende Haus in Polen: 5162

„Filatelja", Bydgoszcz, Marsz. Focha 34.

Treibriemen Maschinenöle Technische Artikel

am günstigsten bei **Gustav Radtke,** Bydg., Zamojskiego 13. Tel. 1622. 2468

Wanzen, Schwaben, alles andere Hausungeziefer u. Getreidekrebs werden radikal **vernichtet** durch elektr. Verfahren. „Parex", Gdańska 36. Tel. 2106. 5124

Benutztes Holz

Bretter, Türen, Fenster billig abzugeben. 2657 Lewandowski, ul. Jagiellońska 25. Telefon 2094 und 3055.

Jania - Góra

Erholungs-Aufenthalt, nimmt noch 5204

Sommergäste

auf. Blohm, Jania-Góra, poczta Swiekatowo, powiat Swiecie.

Erholungsbedürftige

find. liebev. Aufnahme in ruh. Landhause mit schön. Gart. Auf Wunsch Diät u. Sonderbehandlung von staatlich gepr. Krankenschw. Pensionspreis 3—4 Zł. Zuschrift. unter E 2507 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Die Entschuldung der Landwirtschaft

Uebersicht über die gesamte Entschuldungs-Gesetzgebung, bearbeitet von Rechtsanwalt Wilhelm Spitzer ist in 3. vermehrter Auflage erschienen und zum Preise von zł 2,50 zuzüglich 30 gr für Porto und Verpackung durch alle Buchhandlungen oder den unterzeichneten Verlag zu beziehen. 4600

A. Dittmann, T. z o. p., Bydgoszcz.



Teppiche :: Kokosläufer

E. Dietrich, BYDGOSZCZ, GDAŃSKA 78 - TEL. 3782

Heirat

Kaufmann

26 Jahre alt, selbständ., wünscht a. dies. Wege e. **Lebensgefährtin** m. Vermög. Zuschriften mit Lichtbild, welch. auf Wunsch zurückges. wird, unter H 2678 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Besitzersohn, 30 J. alt, Schlosser u. Chauffeur, in Stellung, solide, wünscht zwecks Selbständigmachung

Heirat

mit kathol. Fräulein. Gefl. Offert. mit näher. Angab., Vermög., Bild usw. unter E 2621 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Fräulein **sucht Heirat**

Wäsche u. Möbel vorh., auch Handw., 35—50 J., kathol. oder evangel. Offerten unter M 2575 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Vermögd. Kaufmann, 30 Jahre, evgl., sucht m. gebild., **wirtsch., deutsch. Mädel,** mögl. musikal. polnisch sprechd., zwecks **späterer Heirat** in Briefwechs. zu treten. Nur ernstgem. Offerten mit Bild unter C 2610 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Einheirat

bietet sich ein. deutschen evang., poln. Staatsbürger im Alter von 35 bis 40 Jahren in Grundstück von 70 Morgen m. entsprechendem Vermögen. Off. unter P 2642 a. d. Gsch. d. Ztg.

Dame, evgl., 31 J. alt, mit Verm., der es a. Herrenbekanntsch. fehlt, wünscht Briefw. **zwecks Heirat** mit besser. Handwerker oder Kaufmann. Offert. mit Bild unter S 2650 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Offene Stellen

Für eine **Fahrradfabrik** werden gesucht:
1 selbständiger Werkmeister
2 Monteure
2 Lackierer

In Frage kommen nur erstklassige Kräfte. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften sind zu richten an: 5307

Górnośląska Fabr. Rowerów „SILESIA" Sp. z o. o. Katowice, ul. Pawła 3.

Uhrmacher-Gehilfen

1. Kraft Geschäftsführer und 2. Kraft, bester Arbeiter, deutsche u. polnische Sprache, in Dauerstellung gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften an 5253

R. Berndt, Katowice.

Für mein Eisenwaren-, Baumaterialien, Glas- und Porzellangeschäft suche ich per sof. einen

Expedienten

(gelernt. Eisenhändler) im Alter von 22—24 Jahren, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, bei freier Station und Wohnung. Offert. mit Gehaltsansprüch. erb.

Robert Blażejewski, Działdowo, Pom. 5306

Gutsschmied

für größeres Gut, ev., mit Scharwerkern und eigenem Werkzeug per sofort gesucht. Offert. unt. W 5291 a. d. G. d. Z.

Jg., tüchtiger 2649

Gärtnergehilfe

gesucht. **W. Hartung,** Fordońska 7.

Junger Melker

ledig, gut. Viehpfleger, zum 1. 8. gesucht. Angebote unter A 2661 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder 15. 8. einen tüchtigen, evangelischen 5296

Lehrling

der Interesse hat, das Fleischerhandwerk zu erlernen.

Walter Hubert, Fleischermstr., Pakość, Rynek 3.

Lehrling

für Getreidebranche sofort ges. Angeb. u. F 5318 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Haustochter

auf mittl. Landwirtsch. vom 1. 8. oder 15. 8. gesucht b. Familienanschluß u. Taschengeld. Offert. erbet. unter C 2663 an d. Gst. d. Ztg.

Suche sofort oder zum 1. August 5268

Köchin od. Wirtin

perfekt im Kochen, Einmachen, Schlachten (feiner Küche), f. Gutshaushalt. Zeugnisse u. Gehaltsanspr. einzus. u. 2452 a. „Kosmos", Anzeigenverm., Poznań 3, Al. Marsz. Piłsudsk. 25.

Suche zum 1. 8. evang., sauberes 5300

Küchenmädchen.

Frau **Meyer zu Bexten, Wybcz**yk, p. Siemoń, pow. Toruń.

Evgl., anständ., ehrlich.

Mädchen

m. Kochkenntnissen für Warschau **gesucht.** Off. an **Süßkind, Krynia,** erbeten. 5243

Ehrliches, fleißig. 5313

Kindermädchen

v. sof. ges. Frau **Oesterle, Gruta,** p. Melno, pow. Grudziądz.

Kinderl., jg. Mädchen, anständig, fleiß., ehrlich und sauber als 2677

Haus- und Kindermädchen

per sofort gesucht. Zu erfrag. **ul. Długa 76,** Möbelgeschäft.

Stellengesuche

Tücht., energisch. 5195

Inspektor

38 Jahre alt, kath., 20 j. Prax. auf intensiv bewirtschaft. Güt., **sucht eine Dauerstellung als Verheirat.** zum 1. 10. 37 evtl. später. Gefl. Angeb. erb. **Albert Skotarczyk, Kazin,** p. Slesin, pow. Bydgoszcz.

Landwirt

39 J., verheir., evangel., **sucht Landw.-Beamtenstelle** sofort oder später wegen Agrarreform b. der Herrsch. Liszkowo. Offerten unter B 5290 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ingenieur-Mechaniker

langjährig. Fachmann der Holzbranche und Sägeleiter sucht b. geringen Lohnansprüch. entsprechendes Betätigungsfeld. Anträge unter G 2625 an die Geschst. d. Zeitung erb.

Suche v. sofort Stellung

als Elektromonteur oder Portier.

Bin mit all. vorkomm. Arbeiten vertr. u. stelle Kaution. Gute Zeugn. vorhd. Off. unt. Z 2660 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gutssekretärin

perf. Deutsch-Polnisch, **sucht ab 1. Oktober oder später Stellung.** Gefl. Angebote unter E 5320 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Perfekte Wirtin

mit langjähr. Tätigk., in allen Zweigen eines Haushalts erf., sowie im Kochen, Backen, Einwecken, Einschlachten,

sucht Stellung

bei einzeln. Herrn oder älterem Ehepaar vom 1. 8. oder 15. 8. Offerten unter Z 5299 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evangl. Besitzerstochter sucht Stellung i. Stadthaushalt. Gute Zeugnisse und Kochkenntnisse vorhanden. Offert. unt. B 2656 a. d. Gschst. d. Z.

Bessere Deutsche, gewandt, sucht selbst. Stellung, a. in frauenlosem Haushalt. Angeb. unter C 3899 an Ann.-Exp. Wallis, Toruń, erb.

Aelteres, evangelisch. **Mädchen** **sucht Stellung** v. 15. 8. od. 1. 9. 37 **als Wirtin** od. im frauenlos. Haush. 2608 Gdańska 79, Wohng. 8.

Evangel. Mädchen

(Schneid.) **sucht Stellg.** in ein. besser. Haushalt **z. Erlernung einer bess. Küche.** Off. unt. B 2662 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelteres Fräulein

sucht Stellg. als Wirtschafterin oder dergl. Dauerstell. bevorzugt. Angebote unt. F 2672 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Bauparzelle mit angefang. Bau,

gegenüb. d. dtsch. Gymnasium in Grudziądz, ist **wegen Todesfall meines Vaters zu verk. Grudziądz,** Narutowicza 16, Wohg. 3. 2497

Billige Reise nach Deutschland zur

25. Deutschen Ostmesse Königsberg

vom 15. bis 18. August 1937

Internationale Warenmustermesse

Technische Messe

Landwirtschaftsausstellung mit Tierschauen
Handwerksausstellung
Fach- und Sonderschauen
Auslandsausstellungen

Ueber 100000 qm Ausstellungsgelände
2400 Aussteller, 200000 Besucher davon 5000 Ausländer.

WEITGEHENDE VERGÜNSTIGUNGEN:

Bedeutende Reiseermäßigungen auf dem Bahn- und Seewege
Unentgeltliche Teilnahme an Besichtigungen und Führungen in Königsberg
Verbilligte Unterkünfte 5135
Ermäßigte Rundreisen in Ostpreußen
Landwirtschaftliche Exkursionen unter sachkundiger Führung.

Weitere Auskünfte und Ausgaben von Messeausweisen durch den Ehrenamtlichen Vertreter der Deutschen Ostmesse

„MERKATOR" Sp. z o. o.

Versicherungsschutz und Treuhandgesellschaft

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Fahrräder beste Fabrikate stets Gelegenheitskäufe **Sobieskiego 9,** Wohnung 6. 2394

---

2 Zylinder-kompressorloser, stehender

Dieselmotor

60 PS., Fabrikat **Motorenwerke Mannheim, vorm. Benz,** wenig gebraucht, ab Standort **zu verkaufen.** Angebote unter F 5200 an die „Deutsche Rundschau in Polen".

Mietshaus kaufe in Bydgoszcz

Vermittl. verbeten. Off. unt. U 2655 a. d. G. d. Z.

Ein kleines Haus

mit Garten sofort zu **verkaufen. Bielawki, Mierustawskiego 6.** 2653

---

156 Hektar große, gute

Landwirtschaft

im Kreise Danz. Niedrg. (ohne Inventar mit Ernte sof. zu verkaufen. Zuschrift. unter U 5288 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschaft

33 Morg., tot. u. lebend. Invent., sof. zu verkauf. **Pralnia „Kryształ",** Gdańska 46. 2670

Möbel-fabrik

in Pommerellen Stadt mit schön. Grundstück, Möbel- u. Sargladen, gute Lage, sof. an dtsch. Käufer **zu verkaufen od. zu verpacht.** weg. Auswander. Bei Kauf erforderl. 4000 RM. und 3000 Zł. bar. Anfr. unt. E 2665 an d. Gst. d. Z. erb.

Gr. Spiegel, r. Plüschgarnitur, gr. Bild, Küchen-Möbel zu verkaufen. 2666 **Czartoryskiego 4,** W. 6.

Piano, kreuzsait.

kauft gegen bar. Preisang. erb. **Zabel, Toruń,** Kaz. Jagiellończyka 8.

Contrabaß

90 zł, zu verkaufen. 2658 **Stary Rynek 21,** Wg. 6.

Mehrere 2576

Kutschwagen

verkauft **Hetmańska 25.**

Selbstfahrer und Klappwagen

verkauft 2577 **Pomorska 46,** Wohn. 3.

Verkaufe eine sehr gut erhaltene, fahrbereite

Tatra - Limousine

6 sitzig, 4 Zylinder, weg. Anschaffg. ein. kleiner. Wagens. Off. u. G 5207 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2½- bis 5-To.-

Lastwagen

in gutem, betriebsfäh. Zustande zu kaufen ges. **Görsdorfer Mühlenwerke,** Sp. z o. o., **Chojnice.** 5298

---

1 Autounterwagen

mit guterhalt. Bereifg. zu kaufen gesucht. 5305 **Herrmann, Mlecz. Staw** poczta Dubielno, pow. Chełmno.

Ein Viehwagen-Kasten

billig zu verkaufen. 2533 **Fordońska** 25.

Billard

automatisch neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Off. u. C 5308 an d. Gst. d. Z. erb.

Motor-Dreschkasten eleg. Schulwagen

verkauft günstig 5286

Otto Dehnke, Tczewskie - Łąki, Telefon Tczew 1429.

Suche gebrauchten 5297

„Henze"

ca. 50 60 Ztr. Kartoff. fassend. Offerten mit Beschreib. u. Preis an **v. Maerker, Starajania,** p. Smętowo.

Schälmaschine Sichtmaschine Quetschwalzen Mühlensteine 2675

verkauft **Poznańska 32.**

---

1 Bandsäge und Abrichtmaschine

zu kaufen gesucht. Gefl. Offert. m. Preisangabe unt. O 2641 a. d. G. d. Z.

Unterzähler, 110 Volt, **Radio,** 110 Volt, zu verkaufen **Ad. Czartoryskiego 10/4.** 2652

Kaufe wenig gebrauchten, kompletten 5255

Sauggas - Motor

70—80 PS. Angebote mit genauer Beschreibung unt. P 5255 an d. „Deutsche Rundschau".

Fahrräder

nur erstklassige **Marken,** wie **Viktoria, Tornedo, Original-Rekord, Othello, Lux, Phönix usw.** kaufen Sie am günstigsten bei

J. Rytlewski, Swiecie n. W. Tel. 88.

Ueberzeugung macht klug! 4735 Grundsatz: Großer Umsatz, kleiner Nutzen, niedrige Preise!

Wohnungen

5-Zimmer-Wohng.

Pierackiego ... Wg. 3. zu vermieten 5314

---

5 Zimm.-Wohnung

erste Etage, mit Bad, Balkon usw. ab August zu vermieten. 2324 **Promenada 17.**

3-Zimmer-Wohng.

part., m. Zubehör, vom 1. 8. zu vermieten. Off. unt. T 2651 a. d. Gst. d. Z.

---

2 Zimmer u. Küche

von kinderl. Ehepaar, Rentenempfänger, ges. Off. u. D 2664 a. d. G. d. Z.

Berufstätig. Fräulein (Filial-Leiterin) sucht

1 Zimmer m. Küche

Gefl. Angeb. u. R 2643 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Leeres Zimmer

von älterer alleinsteh. Dame in gutem Hause gesucht. Off. u. F 2622 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Möbl. Zimmer

Freundlich möbliertes

Vorderzimmer

zu vermieten 2616 **Gdańska 89,** Wohn. 4.

Pachtungen

Privates Niederungsgrundstck.

bei Chełmno, 82 Mrg., gut. Boden, todeshalb. sof. **zu verpachten.** Lebendes und totes Inventar muß übernom. werden. Offerten zu richten unt. Nr. 5315 an **A. Kriedte, Grudziądz.**

Bäckerei

gute Lage, Kreisstadt, kann sof. übernommen werden. 5262 **L. Kerger, Wągrowiec** (Pozn.), Klasztorna.

Pensionen

Erholungsbedürftige

finden **gute Pension** in **Łochowice.** Mäß. Preise. Offerten unter G 2676 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Soeben erschien als Heft 5 der Schriftenreihe „Ostpolen"

Sandomir

Polens zukünftiges Industrie-Revier von Marian Hepke.

Der polnische Vierjahres-Plan u. das Gebiet, in dem er verwirklicht werden soll, werden hier anschaulich geschildert.

Umschlag u. Bildschmuck von K.-H. Fenske

Preis 1.— zł. 4641

Zu haben in allen deutsch. Buchhandlungen

Klavierstimmungen, Reparaturen sachgemäß billig. **Wicherek, Grodzka 8.** 6331

Ganz umsonst!

Sämtliche Beratung über Anstrich, Tapezierer- und Malerarbeiten, auch kostenlose Verleihung von 3214

Schablonen

beim Einkauf von **erstklassigen Farben, Lacken, Firnis u. Tapeten** zu billigsten Preisen im Spezialgeschäft von

Karl Zabatowski, Malermeister Więcbork, ul. Hallera 9.

Geldmarkt

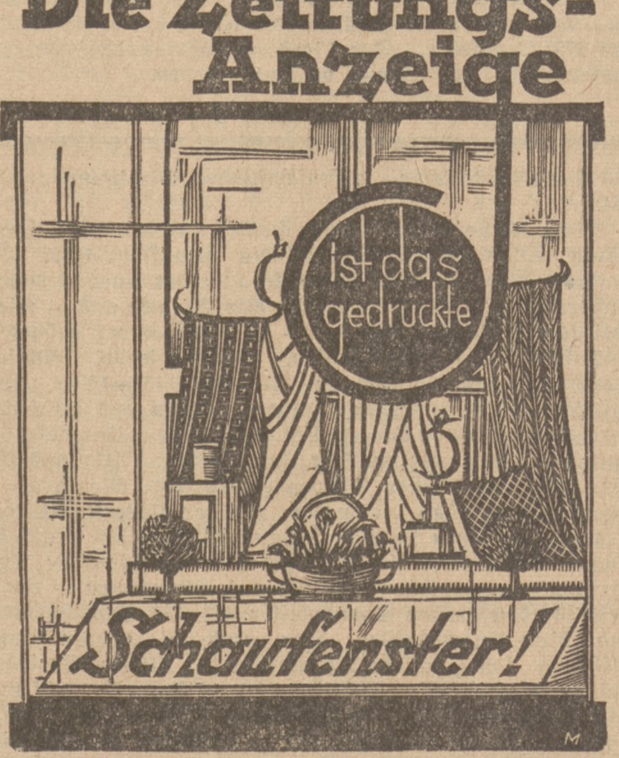
Kaufe **Kriegsanleihe**

in Höhe von 10000 Mk., zahlb. in Złoty. Offert. sind zu richt. u. W 2659 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kredit-sperrmark

größeren Posten, m. Genehmigung der poln. u. deutschen Devisenst. geg. Złoty günst. z. verkaufen. Off. unt. L 2632 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Die Zeitungs-Anzeige



DANZIG

Mittelalterliche Romantik — Modernes Großstadtleben — Wald und See — Reizvolle Kur- und Badeorte, vom einsamen Fischerdorf auf der Nehrung bis zum eleganten Weltbad mit internationalen Sport-Veranstaltungen — Waldoper (Parsifal u. Lohengrin) — Spielkasino

Geldmitnahme bis zu 500.— zł je Person und Monat

ZOPPOT

Auskünfte durch d. Danziger Verkehrszentrale, Danzig, Stadtgraben 5, durch d. Kurdirektion Zoppot, sowie durch d. Zeitung

---

Kino Adria 5.15 7.15 9.10 Sonntags ab 3.15 Uhr

Heute, Donnerstag **Premiere** des Großfilms

„Der letzte der Mohikaner"

nach dem bekannten Buch von **J. F. Cooper**

Millionen haben diesen Roman gelesen! **Millionen** in aller Welt begeistern sich an diesem unter riesigem Kostenaufwand hergestellten, spannenden Filmwerk! 5321

2. Blatt.

Deutsche Rundschau.

Nr. 171.

Bydgoszcz / Bromberg, Freitag, 30. Juli 1937.

Pommerellen.

29. Juli.

Graudenz (Grudziądz)

Haussuchung in einer Druckerei.

Wie der „Goniec Nadwiślański" mitteilt, wurde am Dienstag abend zwischen 8 und 9 Uhr in den Betriebsräumen seines Verlags (W. Kulerski) durch die Kriminalpolizei eine Revision durchgeführt. Die Beamten suchten nach Anschlagzetteln, betitelt „Chłopi" (Bauern). Das gefundene Material einschließlich Metallplatten wurde beschlagnahmt. *

Bedauerliche Feuerwehrverhältnisse

herrschen in unserem Nachbarort Neudorf (Nowawieś). Am letzten Sonntag sollte eine Hauptversammlung der dortigen Freiwilligen Feuerwehr stattfinden. Zu ihr erschienen außer dem Vorstand — zwei Mitglieder. Angesichts eines solchen Zustandes erklärt der Vorstand seine Tätigkeit für beendet, wodurch die Wehr zu bestehen aufgehört hat. — In Neudorf, einem Ort mit 1430 Einwohnern und rund 450 Baulichkeiten, bestand vom Jahre 1925 bis 1932 eine Feuerwehr. Sie wurde jedoch infolge Mangels an Interesse der Bewohnerschaft für die Wehrsache aufgelöst, obwohl diese Institution mit Gerätschaften und Uniformen gut ausgestattet war. Im vorigen Jahre konnte wieder eine Freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen werden. Trotz aller erdenklichen Bemühungen ging die Sache aber nicht vorwärts. So kam es jetzt neuerlich dazu, daß Neudorf einer Feuerwehr entbehrt. Daß derartige Verhältnisse in einem so großen, lebhaften Dorfe für die Dauer bestehen können, ist kaum denkbar. Man muß mit der Möglichkeit der Schaffung einer Pflichtfeuerwehr rechnen. *

× **Zur Teilnahme am Deutschen Sängerfest** in Breslau reisten am Dienstag abend mit dem 20.23 Uhr von Graudenz in Richtung Garnsee abfahrenden Zug etwa 20 Mitglieder der hiesigen „Liedertafel" ab. *

× **Bei der Leiche eines Soldaten,** die, wie in Nr. 169 der „Deutschen Rundschau" unter Neuenburg (Nowe) gemeldet, daselbst aus der Weichsel gelandet wurde, handelte es sich um einen Angehörigen der Graudenzer Garnison. Inzwischen hat die Bestattung stattgefunden. Ob der Betreffende verunglückt ist oder eine andere Ursache seines Todes vorliegt, ist bisher unbekannt geblieben. *

× **Ertrinkungstod eines kleinen Kindes.** In Zawda, Gemeinde Lessen, Kreis Graudenz, vermochte sich das fünfjährige Töchterchen Zofia des Ansiedlers Jan Jakóbczyk unbeobachtet vom elterlichen Hause zu entfernen und zu einem auf der Wiese befindlichen, mit Wasser gefüllten Torfloch zu gehen. In dieses ist das Kind gefallen und ertrunken. *

× **Ein besonders dreister Einbruch** wurde Sonntag nachmittag in der Zeit zwischen 3 und 8 Uhr in die Wohnung der Familie F. Kwiatkowski, Goßlerstraße (Staszica) 4, verübt. Die Einbrecher haben — als niemand anwesend war — sich Eingang verschafft und stahlen Kleidungsstücke, zwei Uhren, Schmucksachen, einen Koffer und 25 Złoty Bargeld. Der Verlust, den die bestohlene Familie erleidet, beträgt etwa 2000 Złoty. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr in den letzten 24 Stunden eine weitere Abahme um 4 Zentimeter und betrug Mittwoch früh um 7 Uhr bei Thorn 0,03 Meter über Normal. Die Wassertemperatur ist von 16,8 auf 14,8 Grad Celsius zurückgegangen. Schleppdampfer „Piast" mit zwei leeren Kähnen und Schleppdampfer „Wanda" mit einem leeren Kahn sowie acht unbeladene Kähne trafen aus Warschau kommend im Weichselhafen ein, und Schleppdampfer „Gdynia" mit drei unbeladenen Kähnen langte aus Danzig hier an. Ausgelaufen sind nach Warschau: „Ewa" ohne Schleppzug, „Pilica" gleichfalls ohne Schleppzug und „Wanda I" mit einem leeren und je einem mit Papier und Sammelgütern beladenen Kahn, ferner nach Brahemünde „Warszawa" mit vier leeren Kähnen.

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 29. Juli, abends 7 (19) Uhr, bis Donnerstag, 5. August, sowie Tagesdienst am Sonntag, 1. August, hat in der Innenstadt die „Central-Apotheke" (Apteka Centralna), ul. Chełmińska (Culmerstraße) 6, Fernsprecher 2043. **

v **Briefträger unterschlug 1902 Złoty.** Auf Veranlassung des Staatsanwalts des hiesigen Bezirksgerichts wurde der 54jährige Geldbriefträger Jan Auguscinski, wohnhaft in Podgorz, wegen Unterschlagung einkassierter Radiogebühren im Betrage von 1902 Złoty zum Schaden der Postverwaltung in Podgorz durch die Polizei verhaftet und der Gerichtsbehörde zur Disposition gestellt. Die Unterschlagungen sind in der Zeit vom Dezember 1935 bis zum 1. Juli d. J. begangen worden. **

v **Verkehrsunfall.** Montag nachmittag wurde die Leibitscherstraße (ul. Lubicka) 38 wohnhafte Helena Maciszewska beim Überschreiten des Fahrdamms der Talstraße (ul. Klonowicza) von der Lenkstange eines vorüberfahrenden, durch Antoni Zieliński gesteuerten Motorrads getroffen und trug hierbei leichte Verletzungen davon. **

v **Wegen Nichtbefolgung der Verkehrsbestimmungen** mußten am Dienstag wiederum 25 Strafprotokolle aufgenommen werden. **

*

v **Aus dem Landkreis Thorn,** 28. Juli. Am Sonnabend gab der Inspektor Mieczysław Grabowski auf den auf dem Feld des Gutes Borek Ähren sammelnden Arbeiter Jan Surdyga aus Klein-Bösendorf (Mała Zławieś) aus seiner Flinte einen Schrotschuß ab, durch den dieser an der linken Hand verletzt wurde. Ein polizeiliche Untersuchung der Angelegenheit ist im Gange. **

Konitz (Chojnice)

rs **Staatspräsident Prof. Ignacy Moscicki** weilte am 27. Juli zur Jagd in den Staatsforsten bei Schwarzwasser (Czarnawoda) an der Stargarder Kreisgrenze. +

rs **Starker Regen** setzte am Dienstag nachmittag ein, der am Mittwoch in einen Landregen überging. Da die Hälfte der Roggenernte noch auf dem Felde ist, so hat der Regen die Erntearbeiten in empfindlicher Weise gestört. +

rs **Felddiebe** stahlen in einer der letzten Nächte dem Besitzer Paul Rhode in Gronau vom Feld einen größeren Posten Kartoffeln und Wrucken. +

tz **Gestohlen** wurden dem Besitzer Maksymilian Szyca aus Sapczeń aus seinem Wald 40 Grubenrollen. Die Polizei in Lipnity ermittelte den Dieb in Sapczeń, und beschlagnahmte den noch vorgefundenen Rest von 25 Grubenrollen.

tz **Wegen schwerer Körperverletzung** wurde der Besitzer Gliszyński aus Zaki und seine beiden erwachsenen Söhne zu je 10 Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist verurteilt, weil sie gemeinschaftlich einen gewissen Trzebiatowski gemißhandelt hatten. — Ebenfalls wegen schwerer Körperverletzung sind bestraft August und Jan Borszyszkowski aus Droszczyńska zu je sieben Monaten Gefängnis und Bronisław Borszyszkowski zu 4 Monaten Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist. +

tz **Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt** hatten sich die Eheleute Franz und Jadwiga Lemańczyk aus Lipniec zu verantworten, weil sie gemeinschaftlich den Polizeiwachtmeister Marciniak bei der Ausübung seiner Dienstpflicht hinderten. Das Gericht verurteilte die Jadwiga L. zu 10 Monaten Gefängnis und 40 Złoty Gerichtskosten und Franz L. zu drei Monaten und 10 Złoty Kosten. +

tz **Wegen unerlaubter Grenzüberschreitung** wurde Kaźmierz Matejak aus Josefowo festgenommen und dem Gericht übergeben. +

Dirschau (Tczew)

de **Schwere Autokatastrophe.** Auf der Chaussee zwischen Klein-Krug und Kolonje-Ostrowiecka kam es zu einer schweren Autokatastrophe. Das Auto des Ingenieurs Friedrich Rupp geriet durch das Platzen eines Reifens aus der Fahrbahn und fuhr gegen einen starken Chausseebaum. Hierbei wurde der Wagen vollständig zertrümmert. In dem Wagen befanden sich außer dem Besitzer des Autos ein Fräulein Irene Partnicka, Ingenieur Stanisław Mazurkiewicz aus Siemianowica und der Techniker Marian Bartnicki. Ing. Rupp erlitt einen Oberschenkelbruch, während der Techniker B. einen Nasenbeinbruch und eine Schädelverletzung davontrug. Ernstlicher ist Frl. B. verletzt. Ein die Unfallstelle passierendes Lastauto brachte die Opfer der Katastrophe nach Neustadt, wo ihnen Dr. Neumann die erste Hilfe zuteil werden ließ.

de **Ein seltsamer Kavalier** scheint ein Arbeiter aus Janischau zu sein. Bei einem Spaziergang hielt er die nach Janischau gehende Anna Szmant an und verabfolgte ihr eine Tracht Prügel. Die geschlagene Schöne meldete den Vorfall der Pelpliner Polizei.

de **Wegen Überschreitung der Höchstpreise bestraft.** Sieben Fleischer und Ladenbesitzer hatten in eigener Machtvollkommenheit die Wurst- und Fleischpreise eigenmächtig erhöht. Da der Behörde diese Außenseiter gemeldet wurden, erhielten sie Strafmandate.

de **Die Diebstahlschronik** meldet den Raub eines Fahrrads aus der Wohnung eines Bauern Józef Melerski. Das Rad hat einen Wert von 120 Złoty. — Weiter entwendete man dem Arbeiter Fr. Kolberg aus Klein Schlanz eine Ziege von der Wiese.

de **Unfall.** Durch eine Flurkellertür stürzte das Kind der Familie Czerwiński in die Tiefe und verletzte sich nicht unerheblich. Wie sich durch die Ermittlung herausstellte, trifft die Schuld an dem Unfall den Hauswirt, der die Tür nicht genügend gesichert hatte.

jg **Berent** (Kościerzyna), 28. Juli. Drei Fohlen sind in der Nacht zum 22. Juli von der Koppel des Gutsbesitzers Schadow-Niedamowo verschwunden. Alle polizeilichen Nachforschungen sind bis dahin ergebnislos geblieben. — Bei dem Besitzer Czapiewski-Olpuch drangen Diebe durch ein Fenster in die Wohnung ein und stahlen Kleider, Wäsche und andere Gegenstände im Werte von 500 Złoty.

Br **Gdingen** (Gdynia), 28. Juli. Nach dem Genuß eines Pilzengerichts erkrankte die ul. Świętojańska 139 wohnhafte Elizabet Haska so stark, daß sie durch die Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Dem Gutsbesitzer Gniot in Sychowo wurden aus der Wohnung 100 Złoty, die eine gewisse Lubicka bei ihm hinterlegt hatte, gestohlen. Als Täter wurde August Milewczyk aus demselben Dorf ermittelt, der in unbekannter Richtung entflohen ist.

Dem Erich Konkol in Strzelno wurde ein Warenautomat im Werte von 200 Złoty gestohlen, der an einem Kiosk in Debki aufgestellt war. Die benachrichtigte Polizei konnte den Automaten im nahen Walde beim Seestrand auffinden.

sz **Gollub,** 29. Juli. Wie bekannt gegeben, sind folgende Höchstpreise für Fleischereierzeugnisse festgesetzt worden: 1 Kilogramm Speck 1,90, 1 Kilogramm Fett 2,00, 1 Kilogram Kopf 0,60, 1 Kilogramm Eisbein 1,00, 1 Kilogramm Füße 0,40, 1 Kilogramm Kotlett 1,80, 1 Kilogramm Kammstück 1,70, 1 Kilogramm Bauchfleisch 1,70, 1 Kilogramm Schinken 1,80, 1 Kilogramm Schmalz 2,40 Złoty. — Ferner wird vom Magistrat ganz besonders darauf hingewiesen, die Geschäftszeit inne zu halten, und pünktlich die Läden zu schließen. Zuwiderhandelnde werden zur Strafe gezogen.

sd **Stargard** (Starogard), 28. Juli. Am vergangenen Sonntag haben Stargard 28 polnische Ferienkinder aus Deutschland nach längerem Aufenthalt verlassen.

In Kollenz brach auf dem Anwesen des Landwirts Żulawski Feuer aus, das einen Stall, mehrere Fuhren Stroh und landwirtschaftliches Gerät vernichtete. Der Schaden beträgt ca. 2000 Złoty.

h **Strasburg** (Brodnica), 28. Juli. In der letzten Stadtverordnetensitzung erfolgte einstimmige Genehmigung zur Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 8000 Złoty zum Zwecke von Vermessungen des städtischen Terrains. Die Überschreitung des Budgets in einer Höhe von 1600 Złoty fand ihre Zustimmung. Alsdann erstattete der Vorsitzende der Revisionskommission Mojżesz Bericht über die durchgeführte Revision in der Stadtkasse. Einstimmig wurde der Stadtverwaltung Entlastung erteilt. In der Sache der Eröffnung einer Filiale der Bank Polski in Strasburg wurde eine Delegation gewählt, die sich nach Warschau begeben soll, um in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden. Ferner nahm man eine Interpellation betr. Aufnahme einer Anleihe zwecks Beendigung der Kanalisationsarbeiten zur Kenntnis.

╪ **Tuchel** (Tuchola), 28. Juli. In die Wohnung einer Klara Klunder in Cekcyn kamen zwei Händler mit Briefpapier. Da sie die Inhaberin nicht antrafen, revidierten sie die Wohnung und hießen eine Herrenuhr, einen Złoty in bar und verschiedene Lebensmittel mitgehen. Währenddessen überraschte die Frau die Diebe. Die gestohlenen Sachen erhielt die Kl. zurück. Die Diebe sind hinter Schloß und Riegel gebracht.

v **Vandsburg** (Więcbork), 28. Juli. **Ein schweres Autounglück ereignete sich in den frühen Morgenstunden auf dem Bahnhof in Runowo-Kraińskie. Der Autobesitzer W. Kühn aus Klein Dreidorf, welcher selbst das Auto steuerte, überfuhr in voller Geschwindigkeit den Bahnübergang, ohne dabei zu beachten, daß soeben ein Zug herankam. Hierbei wurde das Auto vom Zuge erfaßt und zertrümmert. Während der Autolenker schwere Verletzungen erlitt und in besorgniserregendem Zustand gleich mit dem Zuge ins hiesige Krankenhaus überführt wurde, kamen die beiden anderen Insassen wie durch ein Wunder mit dem bloßen Schrecken davon.**

Bienenschwarm tötet zwei Pferde.

In der Nähe von Haßfurt überfiel ein Bienenschwarm ein Fuhrwerk, verursachte einen Verkehrsunfall und verletzte durch unzählige Stiche drei Menschen und zwei Pferde ungewöhnlich schwer. Um die Mittagszeit war der Metzgermeister Hans Maier aus Haßfurt auf dem Feld beim Mähen von Weizen. Zusammen mit ihm arbeiteten seine beiden Söhne, ein Lehrjunge und noch ein Arbeitsmann. Als sie nach der Arbeit zum Mittagbrot heimfahren wollten, wurden sie von einem Bienenschwarm überfallen. Die beiden Pferde des Gespanns wurden wild, gingen durch und rasten mit dem Wagen über eine Böschung in einen Graben nahe dem Bienenstand. Die Bienen stürzten sich ein zweites Mal auf die Verunglückten. Der Metzgermeister wurde durch die Bienenstiche so schwer verletzt, daß er noch am Nachmittag ins städtische Krankenhaus Schweinfurt eingeliefert werden mußte. Sein Zustand ist besorgniserregend. Auch seine Begleiter erlitten erhebliche Verletzungen. Die Pferde des verunglückten Fuhrwerks konnten erst, nachdem sie von Tausenden von Bienen überfallen und gestochen woren waren, von der Feuerwehr unter Zuhilfenahme eines Sprühschlauches aus ihrer schrecklichen Lage befreit werden. Die Tiere verendeten nach kurzer Zeit.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 1. Aug. 1937
10. Sonntag n. Trinitatis.

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

St. Georgenkirche. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst.

Altstadt. Vorm. um 10¾ Uhr Gottesdienst.

Evgl.-luther. Kirche (Bachestr., Strumykowa 8). Vormittags um 10 Uhr Predigtgottesdienst*. Sup. Brauner.

Gr. Bösendorf. Sonnabend, den 31. Juli, nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst mit anschließend. Sommerfest. — Sonntag vorm. 9 Uhr Gottesdienst, um 10¼ Uhr Kindergottesdst.

Rentschkau. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst, nachm. ½3 Uhr Jugendversammlung.

Gostkau. Vorm. um 9 Uhr Gottesdienst mit anschl. Kindergottesdienst.

Rogau. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst mit anschl. Kindergottesdienst.

Nessau. Vorm. 10 Uhr, Gottesdienst.

Briesen. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 1. Aug. 1937
10. Sonntag n. Trinitatis.

* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. Vorm. um 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dieball um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Am Montag abends 8 Uhr Jungmädchenverein. Am Dienstag abends 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch abends 6 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abends 8 Uhr Jungmännerverein. Am Freitag, nachm. 4 Uhr, Frauenhilfe.

Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesd.*, mittags ½12 Uhr Kindergottesdienst.

Piasken. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst * in Pientken.

Tuchel. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Kenjau. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Jwitz. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Dirschauer Kirchengemeinde. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, nachm. 3 Uhr Erbauungsstunde, danach Blaukreuzverein.

Das Gesicht Warschaus.

Der „Schlesischen Zeitung" entnehmen wir nachstehenden Aufsatz, der ein interessantes Bild über Polens Hauptstadt entrollt.

Auf einer verkehrsreichen Warschauer Straße hält mich ein Bauer auf einem Fuhrwerk an und fragt nach dem Wege nach der Vorstadt Praga auf der anderen Weichselseite. Ich suche ihm den Weg, der noch um viele Ecken führt, zu beschreiben, so gut es geht. Er folgt mit der Peitsche der Generalrichtung, in die ich weise, nickt und fährt los. Der Vorfall hätte sich auch auf einer Landstraße abspielen können. In den Vormittagsstunden, wenn zahllose zerbrechlich aussehende Bauernwagen über das Warschauer Pflaster rattern, hat man tatsächlich den Eindruck, in einer großen Landstadt zu sein.

Gegen Abend ändert sich das Bild. Auf dem Nowy Świat (der „Neuen Welt") ist vor Menschengedränge nur schwer durchzukommen. Aber nur die wenigsten haben einen Einkauf zu besorgen, die meisten promenieren. Nicht etwa nur Schüler und Studenten, sondern auch ältere Personen, die vielleicht ein Programm für den Abend entwerfen, den man in Warschau sehr lange auszudehnen pflegt. Wenn man diese promenierende Menschenmasse sieht, die, namentlich was die Frauenwelt betrifft, gut gekleidet ist und interessiert die überaus üppigen Auslagen in den Geschäften betrachtet, die die zahllosen Cafés der Hauptstadt bevölkert und noch in den Nachtstunden die Straßen im Zentrum nicht veröden läßt, so begreift man die Statistik nicht recht, aus der sich ergibt, daß nur eine hauchdünne Schicht von wenigen tausend Köpfen in Polen sich breiteren Lebensgenuß erlauben kann, während die große Masse der Angestellten und Beamten mit ihrem Einkommen knapp das Existenzminimum erreicht.

Ist der Warschauer ein Lebenskünstler? Die Neigung zum Leichtsinn verläßt ihn auch in der Wirtschaftskrise nicht. „Warschau ist eine Stadt ohne Spießer", sagte mir ein guter Bekannter. Wenigstens tritt der Spießer nicht in den Vordergrund, vielleicht auf Kosten der Solidarität. Bestimmend ist der Literatentyp mit seinem scharfen Witz und seinem geistreichen Wortspiel, das die Unterhaltungen so anregend macht. Vielleicht wirkt hier noch ein Erbe der Teilungszeit nach: In der Zeit, als es keine polnischen Beamten und Offiziere gab, war der Journalist und Schriftsteller die maßgebende Figur des polnischen öffentlichen Lebens, die hoch in der Gunst der Frauen stand. Etwas von dieser Einstellung ist auch heute noch in Warschau zu spüren. Sie gibt dem Leben der Stadt bei aller Begrenztheit der materiellen Mittel einen größeren Zug. Warschau hat die Fähigkeit, den Bogen von der Landstadt bis zur Weltstadt zu überspannen.

Von der Villa Frascati, dem einstigen Besitz der Fürsten Lubomirski, die jetzt für die französische Botschaft neu erbaut wurde, blickt man zur Weichsel herunter. Die hohen Hänge und die Uferstraßen sind wie geschaffen zu großzügigen Gartenanlagen und zu Boulevards. Die Pläne dazu bestehen auch, aber bis zu ihrer Ausführung wird noch viel Zeit vergehen. Vorläufig sammelt sich in den Quartieren an der Weichsel die Verbrecherwelt. Die Uferstraßen sind in einem schlechten Zustand, und der Verkehr auf dem unregulierten Fluß ist äußerst beschwerlich. Viel hat hier die russische Zeit verschuldet, in der die Anlagen an der Weichsel verfielen. Warschau sollte nicht mehr als eine Gouvernementsstadt sein. Sie hat es heute schwer, sich zu einem europäischen Rang zu entwickeln und mit den westlichen Hauptstädten in Wettstreit zu treten.

Das Stadtbild Warschaus macht einen unorganischen Eindruck. Neben modernen Hochbauten, alte, einstöckige Häuser, die geradezu vorsintflutlich wirken. Überall im Innern der Stadt unbebaute Flächen. Erst langsam wächst der Wohnraum „zu". Inzwischen stürzt das alte Warschau buchstäblich zusammen. Man kann in der Altstadt Häuser sehen, von denen nur noch die Grundmauern stehen geblieben sind. Der Neubau läßt auf sich warten. Doch schon sind an der Straßenfront einige Geschäfte eingerichtet worden, so daß man wenigstens auf diese Weise neues Leben aus den Ruinen blühen sieht. Die Baupolizei hat viel zu tun: denn gerade in den alten Stadtteilen läßt die Instandhaltung der Häuser viel zu wünschen übrig. Man hat es mit den Schäden in der russischen Zeit nicht genau genommen und auch bei Aufstockungen mehr Wert auf „freundschaftlichen Händedruck" mit dem Kontrollbeamten, denn auf sachgemäße Prüfung der Festigkeit der Fundamente gelegt. Nur so war es möglich, daß vor wenigen Monaten ein vierstöckiges, völlig morsches Gebäude, das schon bedenkliche Risse gezeigt hatte, einfach zusammenstürzte und seine Bewohner unter sich begrub. Seitdem ist die Baupolizei sehr hinter altersschwachen Häusern her.

Die Frage der Modernisierung bereitet dem Warschauer Stadtrat Kopfschmerzen. Im Straßenverkehr behaupten sich die braven „Panjepferdchen" siegreich gegenüber den Taxautos. Die Motorisierung will keine rechten Fortschritte machen, so daß der Staat jetzt eine Reihe von Erleichterungen bei Neuanschaffungen und sogar Verteilung der Kaufsumme auf eine große Zahl von Raten möglich gemacht hat. Vorläufig gilt aber der Besitz eines Autos in Polen als ein unerhörter Luxus, den namentlich die Finanzämter durch hohe Einschätzung grausam zu bestrafen pflegen.

Wie kann man modern werden? Das ist die Frage, die die Stadtverwaltung immer wieder bewegt. Zwar sind die ersten Hochhäuser da, und sie werden mit Stolz dem Ausländer gezeigt. Aber was soll er denken, wenn er morgens um 4 Uhr in seinem Schlaf geweckt wird, weil auf dem Hof ein gewöhnlicher Leiterwagen geräuschvoll Müll auflädt, um ihn dann unter Hinterlassung einer ungeheuren Staub- und Duftwolke an die Peripherie der Stadt zu irgend einer Senkgrube zu fahren. Dieser Zustand hat bereits die Stadtverwaltung zur Einsetzung einer besonderen Kommission zum Studium der Frage der Müllabfuhr veranlaßt. Die Kommission hat — man weiß nicht nach wie langen Beratungen — festgestellt, daß das System der Müllabfuhr in geschlossenen eisernen Behältern das zweckmäßigste und repräsentativste ist ...

So gibt es eine Reihe von Problemen, die hier noch in bezug auf die äußeren Lebensumstände zu lösen sind. Der Ausdruck „ein kultureller Mensch" ist geradezu ein Schlachtruf. Jeder möchte als kulturell gelten. In den Zeitungen werden Zimmer „bei kultureller Familie" angeboten. Man will allgemein nach europäischen Maßstäben leben. Ein neues Warschau wächst heran, das mit dem alten der Kongreßzeit wenig Ähnlichkeit hat. Heute noch ist Warschau ein Konglomerat von Stadtteilen höchst verschiedenartigen Charakters: Neben der inneren Stadt mit ihrem modernen Geschäftsverkehr das große Judenviertel im Norden, das wie ein Fremdkörper wirkt, wo Zeitungen in hebräischen Lettern verkauft werden und jiddisch die Verkehrssprache ist. Neben proletarischen Vorstädten, in denen Pflasterung und Kanalisation aufhören, das auf dem früheren Festungsgelände entstandene Villenviertel Zoliborz (von dem französischen „joli bord" abgeleitet), wo ein in Polen wenig zahlreiches Bevölkerungselement siedelt: Mittelstand, Offiziere, Beamte, Ärzte, Schriftsteller wohnen hier. Aber langsam soll ganz Warschau eine Stadt von Zoliborz-Niveau werden. Es ist die Aufgabe von einer Generation, vielleicht von mehreren Generationen, das so verschiedenfarbig schillernde Warschau nach einem einheitlichen Geist umzugestalten und ihm auch in bezug auf die äußeren Formen das Gepräge zu geben, das der großen Sammelstätte des politischen und geistigen Lebens Polens entspricht.

Werden die Toten erwachen?

Der in Brünn erscheinende „Tagesbote" veröffentlicht folgende Nachricht über eine phantastische Forschung eines amerikanischen Biologen:

Der amerikanische Biologe und Nobelpreisträger Doktor Alexis Carrel hat sich kein geringeres Ziel gesetzt als die Wiedererweckung von Toten. Als Naturwissenschaftler arbeitet er nicht mit geistigen, sondern mit mechanischen Kräften. Bekanntlich hat das von ihm konstruierte und gemeinsam mit seinem Freund, dem Ozeanflieger Oberst Lindbergh, gebaute künstliche Herz Sensation erregt, als es den Wissenschaftlern offiziell vorgeführt wurde. Diese Maschine ermöglicht, ein einem Tier entnommenes Organ noch lange nach dem Tod des Tieres am Leben und in Funktion zu erhalten. Sie arbeitet wie ein menschliches Herz und pumpt das Blut durch das Organ, das durch Glas genau beobachtet werden kann. Aber Dr. Carrel baut seine Erfindung weiter aus. Auf der kleinen Insel St. Gildas an der nordfranzösischen Küste hat er sich ein weitläufiges Laboratorium eingerichtet. Sein Mitarbeiter Oberst Lindbergh hat ihn vor kurzem im Flugzeug aufgesucht und hält sich seitdem dort auf.

Trotzdem außer Dr. Carrel und Oberst Lindbergh noch kein Mensch das Laboratorium auf St. Gildas betreten hat, sind doch Gerüchte über das Geheimnis dieser Arbeit in die Öffentlichkeit gedrungen. Demnach entnimmt Dr. Carrel Tieren lebende Drüsen und tötet diese, indem er sie austrocknen läßt. Und diese ausgetrockneten, mumifizierten Drüsen bringt er wieder zu vollem Leben. Dr. Carrels noch geheime Verfahren und seine ebenso geheime Apparatur ermöglichen ihm, diese Drüsen beliebig lange, Jahre hindurch, so aufzubewahren, daß jede Kontrolle ihren Tod beweisen muß, und sie dennoch, wann er will, belebt werden können. Wenn Dr. Carrel diese Leistung tatsächlich vollbringen kann, so bedeutet das nicht weniger, als daß jedes Lebewesen, auch das seit vielen Jahren verstorbene, wieder ins Leben zurückgerufen werden kann. Dabei dürfte es, wie die bisherigen Experimente ergeben haben, nicht „älter" geworden sein, und sich in demselben Gesundheitszustand befinden, in dem es bei seinem Ableben war. Dr. Carrel will also erreichen, daß jedermann aus dem Leben scheiden und wieder zu ihm erwachen kann, wenn er mag. Vorläufig befindet sich das Unterfangen des Nobelpreisträgers freilich noch in seinem Anfangsstadium. Dr. Carrel experimentiert einstweilen mit Gewebeteilchen, will später zu größeren Objekten und schließlich zu ganzen Organen übergehen.

(Selbstverständlich geben wir diese Nachricht mit jenem Vorbehalt wieder, der angesichts so phantastischer Proben geboten erscheint. Die Schriftleitung.)

Signale zum Mars?

Die neuesten Versuche zur Weltraumtelegraphie.

Der jugoslawische Gelehrte Nicola Tesla, der durch seine Arbeiten über hochgespannte Ströme („Teslastrom") weltberühmt geworden ist, hat dieser Tage in Newyork eine aufsehenerregende Mitteilung gemacht: anläßlich der Feier seines 80. Geburtstages kündigte Tesla an, daß er in Kürze die Verbindung mit anderen Planeten unseres Sonnensystems aufnehmen werde. Allerdings sei, so erklärte der greise Erfinder, seine Entdeckung noch nicht reif zur Veröffentlichung, da er sich zunächst um den von Frankreich ausgesetzten Preis von 100 000 Frank bewerben wolle, der dem zufällt, der als erster Mensch die Herstellung einer Verbindung mit anderen Welten ermöglicht. Tesla erklärte, er habe seit 25 Jahren an diesem Problem gearbeitet und sei jetzt endlich in der Lage, diesen alten Traum der Menschheit zu verwirklichen.

Was ist nun, so bemerkt die „Schlesische Zeitung", von dieser in der Tat recht sensationellen Ankündigung zu halten? Zunächst ist festzustellen, daß wir hier keineswegs den ersten Versuch vor uns haben, Telegramme zum Mars oder sonst einem Weltkörper zu senden, der möglicherweise von lebenden Wesen ähnlich den Menschen bewohnt ist. Schon in den Anfangstagen der drahtlosen Telegraphie hat man in Frankreich und England „Marstelegramme" abgeschickt, in denen die Marsbewohner von der Entdeckung Marconis verständigt und um Antwort gebeten wurden. Nur 30 Frank kostete das Wort dieses denkwürdigen Telegramms — aber vom Mars traf leider nicht die geringste „Rückäußerung" ein. Als dann die Französische Akademie der Wissenschaften einen hohen Geldpreis für die erste gelungene Verständigung mit den Bewohnern anderer Planeten aussetzte, wurden immer erneute Versuche in dieser Richtung unternommen, die aber sämtlich resultatlos blieben. Das letzte Experiment zur Verständigung mit einem anderen Planeten hat ein amerikanischer Funk-Ingenieur bei der diesjährigen Erdnähe des Mars mit Hilfe von Kurzwellen unternommen — auch er bekam keine Antwort. Nun will Tesla — vermutlich ebenfalls mit Kurzwellen — die Verbindung mit anderen Planeten aufnehmen. Bei aller Achtung vor den Leistungen dieses Gelehrten ist doch zu sagen, daß sich der inzwischen ja sehr alt gewordene Erfinder hier wohl etwas zuviel vorgenommen hat.

Nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaft ist es nämlich ganz außerordentlich unwahrscheinlich, daß eine drahtlose Nachricht irgend welcher Art — gleichgültig ob es sich um lange oder kurze Wellen handelt — jemals aus dem Bereich der Erde hinausgelangen kann. Wir wissen gerade von der Langstrecken-Telegraphie, daß die elektrischen Wellen von einer leitenden Schicht in großer Höhe der Atmosphäre zur Erde zurückgeworfen werden. Das Vorhandensein dieser Schicht macht ja eine drahtlose Verständigung rund um die Erde überhaupt erst möglich, da sie als „Wellenspiegel" wirkt, mit dessen Hilfe sich alle Entfernungen auf der Erde drahtlos überbrücken lassen. Diese sogenannte Heaviside-Schicht, deren Vorhandensein in etwa 100 Kilometer Höhe durch zahllose praktische Versuche sichergestellt ist, wird aber auf der anderen Seite verhindern, daß irgend ein drahtloses Signal in den Weltraum gelangt — es wird stets wieder auf die Erde zurückgeworfen. So ist also anzunehmen, daß auch die neuen „Weltraum-Telegramme" Teslas ohne Antwort bleiben — denn sie werden niemals ihr Ziel erreichen. Erst müßte eine ganz neue Wellenart erfunden werden, die in der Lage ist, die Heaviside-Schicht zu durchbrechen . . . aber auf eine solche Entdeckung werden wir wohl noch eine ganze Weile warten müssen.

Wie das Zigeunervolk nach Ostpreußen kam

Auch der Alte Fritz hatte mit den „Umtreibern" nicht viel im Sinn.

Wir lesen im „Königsberger Tageblatt":

Die Zigeuner sind ein rätselhaftes Wandervolk. Nach ihren eigenen Überlieferungen stammen sie aus Klein-Ägypten und werden in manchen Ländern auch danach benannt, beispielsweise in Ungarn: „Pharao nepé" = Pharaos Volk, in Holland: „Egyptiers", in England: „Egyptions". In Nordwestdeutschland tauchen sie zur Zeit des 30jährigen Krieges auf und werden oft mit den Tartaren verwechselt, worauf ihr dortiger Name „Tatern" hinweist, den ihnen die Bevölkerung gab. Sie selbst nennen sich „Rom"; das ist ein altindischer Name für eine tiefstehende, unreine Kaste. Man nimmt an, daß sie auch daher stammen und aus bisher unbekannten Ursachen auswanderten. Ihre Auswanderung nahm zwei Wege: der eine Zweig wanderte an der Küste Nordafrikas entlang und war daher schon frühzeitig in Spanien; der andere durch Persien, Syrien und Kleinasien. Zu Byzanz tauchen die Zigeuner schon im 9. Jahrhundert auf, in Polen um 1501. In Deutschland erscheinen sie unter der Führung ihrer „Grafen" und „Herzöge" und erhielten 1417 von Kaiser Siegesmund einen Schutzbrief. Heute finden sich die Zigeuner am zahlreichsten in Rumänien, wo ihre Kopfzahl über eine Viertel Million beträgt. Im ganzen mag ihr Volk 2 Millionen stark sein. In Deutschland leben ungefähr 50 000, die jetzt zum größten Teil seßhaft geworden sind. Ihre Sprache hat indischen Ursprung, wenn auch bei ihren weiten Wanderungen Sprachbestandteile aller Völker mit hinzugenommen wurden. Sie sind geschickte Schmiede, Kesselflicker, Drahtflechter, Holzschnitzer; aber lieber treiben sie Pferdehandel und streichen die Geige, während ihre Frauen Tänzerinnen und schlaue Wahrsagerinnen sind.

Als Ostpreußen durch die Pest entvölkert war, betrieben **Preußens Herrscher** hier eine umfassende Kolonisation. Sie siedelten Franzosen, Schweizer, Waldenser, Pfälzer, Nassauer, Franken, Wallonen, Salzburger an. Dann kam auch ein Zustrom von Osten, uneingeladen und unerwünscht: die Zigeuner. Während die anderen Siedler Geld und Arbeitskraft mitbrachten, neue Handwerkszweige einführten, das Land bebauten, Handel und Wandel befruchteten, und so die Kassen des Staates füllten, war es bei den Zigeunern anders: Sie brachten nichts, sie hatten nichts, sie wollten nicht arbeiten, sie hatten nur die eine Absicht, sich von den Einheimischen ernähren zu lassen. Oft waren sie auch Träger von Krankheitskeimen und verschleppten Seuchen, die jenseits der preußischen Grenze wüteten. Ein unglückliches Volk, weil es sich von dem Boden der Heimat gelöst hatte und umherschweifen mußte! Und alle Angehörigen dieses Volks lebten ohne Arbeit, ernährten sich durch Betteln, List Diebstahl, unehrlichen Handel, Fisch- und Wilddiebstahl. Bedürfnislos waren sie, aber ihre Frauen schmückten sich gern mit buntem Flitter, und als Söhne südlicher Sonne griffen sie leicht zum Messer. König Friedrich I. hatte schon 1709 und in den beiden folgenden Jahren Befehle gegen diese Einwanderung erlassen. Dieses „gottlose Volk" sollte bei niemandem Herberge finden, die städtischen Behörden sollten sie nicht annehmen und ihre Niederlassung nicht gestatten.

Wer Zigeuner aufnahm, sollte bestraft werden wie sie selbst: Stäupung, Brandmarkung oder Landesverweisung.

Ferner mußten, wenn sich Zigeunerbanden zeigten, die Sturmglocken angeschlagen und die Ortschaften gegen sie aufgeboten werden". An den Grenzen wurden Galgen errichtet mit der Aufschrift: „Strafe des Diebs- und Zigeunergesindels, Manns- und Weibspersonen".

Als diese Warnung nichts half, sollten alle Zigeuner, die über 16 Jahre alt waren, gehängt werden; es mußte jedoch ein ordnungsmäßiges Gerichtsurteil gefällt und eine Bestätigung des Königs zur Vollziehung eingeholt werden. Der bei den Verurteilten vorgefundene Besitz sollte zur Hälfte die Obrigkeit für ihre Auslagen erhalten, die andere Hälfte aber denen zufallen, die bei der Festsetzung der Zigeuner mitgewirkt hatten. Wer einen umherziehenden Zigeuner der Behörde meldete, erhielt eine Belohnung von fünf Talern. Die Kinder der Gehängten sollten in Arbeits- oder Spinnhäusern untergebracht und hier zur Arbeit und Ordnung erzogen werden. Wenn Bürger sich ihrer annehmen wollten und sie ordentlich zu erziehen versprachen, so wurden sie diesen zugesprochen und waren bis zum Tod ihrer Erzieher deren Leibeigene. Friedrich Wilhelm I. setzte das Alter der zu Hängenden auf 18 Jahre hinauf und mußte noch weitere neue Edikte gegen die Zigeuner erlassen.

Es half eben alles nichts, immer wieder waren welche da, und besonders in den Verwaltungsämtern Budupönen und Darkehmen fanden sie sich am zahlreichsten. Oft drückten auch die Verwaltungsstellen beide Augen zu, denn wo sich die Zigeuner zeigten, nahm alsbald der Branntweinverbrauch zu und damit hoben sich die Einnahmen. In den kriegerischen Wirren jener Zeiten dienten die Zigeuner häufig den Behörden und militärischen Stellen als Kundschafter und Spione. Schließlich finden sich sogar einzelne Zigeunerdörfer. Wann diese gegründet worden sind, ob unter Friedrich Wilhelm I. oder Friedrich II., läßt sich nicht mehr feststellen. Es handelt sich hierbei um Kommetschen, Sandfließ und Ossienen. Friedrich II. setzte sich allerdings noch in der „Dorfordnung für die Provinz Littauen" aus dem Jahr 1754 mit den „Juden, die auf Hausierhandel mit Branntwein und andern Sachen ausgingen", auseinander, sowie mit anderen „Umtreibern", worunter wohl die Zigeuner zu verstehen sind.

Um 1780 werden die Zigeuner amtlich geduldet und erhalten sogar das Privileg, für die Papiermühle Kiauten Lumpen sammeln zu dürfen. So wurden die Zigeuner zum Teil seßhaft, das heißt, sie benutzten ihre Wohnstätten als Ausruhe- und Erholungsplätze von ihren Reisen im engen Wohnwagen. Ihre Kinder mußten die Schule des Orts besuchen, sofern sie nicht auf Reisen abwesend waren. Bis auf den heutigen Tag sind sie ein **schweifend Volk** geblieben.

Gärungen in der Fernöstlichen Armee Moskaus.

Auch Oberbefehlshaber Viktrow verhaftet.

Gerüchte aus zuverlässigen Wladiwostoker Quellen besagen, daß nach dem Marschall Blücher auch Admiral Viktrow, der Oberbefehlshaber der sowjetrussischen Pazifik-Flotte im Rahmen der Stalinschen „Heeres-Reinigungsaktion“ in Wladywostok verhaftet wurde. Im Zusammenhang damit weiß der „Völkische Beobachter“ von Gärungen in der Fernöstlichen Armee der Sowjets folgendes zu berichten:

Schon seit der Abschlachtung des Marschalls Tuchatschewski und der anderen Sowjetgenerale verdichten sich die Meldungen über immer zunehmende Gärungen in der Fernöstlichen Armee Moskaus. Aus Blagoweshensk, Chabarowsk und Wladiwostok wird von ernsten Unruhen und Meutereien in der Roten Armee berichtet, von immer schärfer werdenden Gegensätzen zwischen GPU. und Rotem Heer. Die Rolle, die Marschall Blücher, der Oberbefehlshaber der Fernöstlichen 300 000-Mann-Armee der Sowjets, als Henker seiner Kameraden beim Kriegsgericht über Tuchatschewski und die anderen Offiziere spielte, um „seine Treue Stalin gegenüber zu beweisen“, hat in der Fernöstlichen Armee die schärfsten Spannungen und Zerfallserscheinungen ausgelöst. Diese Gärung im Fernen Osten der Sowjetunion wurde noch verstärkt durch das Bekanntwerden der Massenerschießungen von „Bahnsaboteuren“ in Ostsibirien. Man weiß, daß die Sowjetregierung den Ausbau der neuen, strategisch ungeheuer wichtigen Bahn, die nördlich des Baikalsees bis an die Amurmündung führt, in großer Eile betreibt.

Diese neue Bahn wird im Kriegsfall außerhalb des Feuerbereichs japanischer, am Amur stehender schwerer Artillerie liegen und der zerstörenden Wirkung feindlicher Luftangriffe viel weniger ausgesetzt sein als die heute befahrene Amurbahn nach Wladiwostok.

Man weiß auch in Japan, daß die Sowjetregierung im Ochotskischen Meer, also außerhalb des von Japan beherrschten „Japanischen Meeres“, neue Flottenstützpunkte anlegt, die besonders im Zusammenhang mit der mit Eifer erkundeten Befahrbarkeit der nördlichen Eismeerdurchfahrt durch die Sowjetflotte an Bedeutung gewinnen werden. Die „Bahnsaboteure“, die dem neuen Blutrausch Stalins in Ostsibirien zum Opfer fielen, sollen „im Dienst einer ausländischen fernöstlichen Macht“ die Ausführung der großangelegten Bahnbaupläne Moskaus verzögert und durch Sabotageakte, wie absichtlich herbeigeführte Unglücksfälle, aufgehalten haben.

Wladiwostok ist die oberste Kommandostelle der pazifischen Sowjetflotte. Unter dem Oberkommando Wladiwostoks steht auch die in Chabarowsk stationierte Flußflotte auf dem Amur und Ussuri, deren Kanonenboote beim Grenzeinbruch der Fernöstlichen Armee in mandschurisches Gebiet bei den Amurinseln durch japanisch-mandschurisches Artilleriefeuer vertrieben wurden, wobei ein Sowjetkanonenboot versenkt wurde. Wladiwostok war schon immer ein Wetterwinkel politischer Gegensätze in der Sowjetunion. In Wladiwostok lag lange Zeit das Hauptquartier der interalliierten Interventionstruppen gegen die Bolschewistenheere während der Bürgerkriegszeit, und erst 1922 verließen die Japaner als letzte Macht die Seefestung und das Küstengebiet, nachdem sie dort immer wieder vergeblich versucht hatten, antikommunistische Regierungen aufzustellen und zu stützen, um die Ausbreitung des Kommunismus bis an den Pazifik und in die nächste Nähe japanischen Einflußgebiets zu verhindern.

Als die kommunistischen Heere Wladiwostok besetzt hatten, begann auch bald der Ausbau der vernachlässigten Seefestung, und heute, nachdem die Sowjetunion den beabsichtigten Aufbau ihrer Flotte öffentlich verkündet hat, wird der Ausbau dieses fernöstlichen Flottenzentrums immer eifriger weitergeführt. Die Zahl schneller, leichter Seestreitkräfte, Luftstreitkräfte und schwerer Fernbomber und vor allem der für Japans Verbindungswege mit dem Festland sehr gefährlichen U-Boote vermehrt sich schnell in Wladiwostok, das wie ein gezückter Dolch Japans Flanke bedroht.

Admiral Viktrow, der Oberbefehlshaber der pazifischen Sowjetflotte, soll das Opfer eines starken Kommandos von neuen GPU-Agenten geworden sein, die von Chabarowsk nach der Seefestung geschickt wurden, um auch dort nach Anti-Stalin-Verschwörungen zu fahnden.

Die Frau des Oberbefehlshabers der Pazifikflotte soll „gegenrevolutionäre Spionage“ getrieben haben und soll zusammen mit dem Admiral verhaftet worden sein. Meldungen, daß Sowjetoffiziere unter starker GPU-Bewachung durch die Straßen Wladiwostoks abgeführt werden, weisen darauf hin, daß der Blutrausch des Herrn im Kreml jetzt auch auf den Fernsten Osten übergegriffen hat und auch am Pazifik seine Opfer sucht. Die sowjet-mandschurische Grenze wird an den wichtigsten Übergangsstellen von der Sowjetseite her schärfstens bewacht, und nachts leuchten von der Sowjetseite her Scheinwerfer die Grenze ab, um den Übertritt der Verfolgten Anti-Stalin-Offiziere und -Truppen auf mandschurisches Gebiet zu verhindern. Transportzüge mit verurteilten Anti-Stalin-Offizieren, die am tätlichen Widerstand gegen die sie verhaftenden GPU-Beamten teilgenommen haben, werden auf der Ussuri-Bahn nach Nordsibirien in die Verbannung geleitet.

Japan mißt diesen Zerfallserscheinungen der Sowjetunion im Fernen Osten auch wegen der eben in London geführten japanisch-englischen Verhandlungen erhöhte Bedeutung zu. Es hofft, daß die Englische Regierung, durch die katastrophalen Vorgänge in der Sowjetunion belehrt, in ihrer Fernostpolitik von einem weiteren Zusammengehen mit der antijapanischen Sowjetpolitik, besonders in China, immer weiter abrücken und dadurch den Boden für eine Verständigung mit Japan über die Probleme des Fernen Ostens vorbereiten wird.

Neue Belohnungen. — Neue Verhaftungen.

Sämtliche Dienststellen der Sowjetunion werden ausgekämmt.

Die Moskauer Blätter veröffentlichen eine neue Liste vom hohen und höchsten GPU-Beamten, die, wie es in der amtlichen Mitteilung heißt, „für die Erfüllung wichtigster Aufgaben der Regierung“ mit verschiedenen Orden ausgezeichnet worden sind. Unter ihnen befinden sich Abteilungs- bezw. Rayonleiter der GPU wie Belski, Gendin, Frinowski, Peters, Estrin usw.

Worin diese „Regierungsaufgaben“ bestanden haben, kann kein Zweifel sein, wenn man täglich in den Zeitungen liest, daß die Verhaftungswelle in der ganzen Sowjetunion ungehemmt weiter geht. Auf allen Gebieten der staatlichen, parteilichen und wirtschaftlichen Verwaltung sind

Angebereien und Denunziationen an der Tagesordnung.

und die Blätter sind voll von Anzeigen gegen „Staatsfeinde“ und „Trotzkisten“. So ist, wie die „Prawda“ meldet, in dem Zuckertrust in der Ukraine beinahe die ganze Leitung abgesetzt worden, ebenso wurden die Direktoren der einzelnen Werke verhaftet. Das gleiche Blatt berichtet, daß der Säuberung, die im ukrainischen Rundfunk durchgeführt wird, auch die Sendeleitung im Don-Gebiet zum Opfer gefallen ist. Ebenso hätten, wie die „Prawda“ weiter mitteilt, die Leiter des Komsomols, der Jungkommunisten, in Kiew feindliche und Schädlingsarbeit geleistet. Unter die gleiche Rubrik falle auch die Tätigkeit der Rayon-Organisation in Winniza, wo auch die Vertreter der Partei mit den Staatsfeinden unter einer Decke steckten. Schließlich berichtet die Iswestija von der Schädlingsarbeit der Behörden in Swerdlowsk.

14 Millionen Gefangene.

Kenner der inneren Verhältnisse der Sowjetunion haben errechnet, daß sich augenblicklich in der Verschickung, in Konzentrationslagern, bei den großen Investitionsarbeiten und in Gefängnissen auf dem ganzen Gebiet Sowjetrußlands zusammen über 14 Millionen Menschen befinden.

Die Londoner Alternative:

Front des Friedens oder Freibrief an Moskau.

Von gut unterrichteter Seite wird uns aus Berlin geschrieben:

Die Londoner Spanienausschuß-Verhandlungen haben, nach deutscher Ansicht, drei Tatsachen ergeben: Einmal Sowjetrußlands klare Absicht, den englischen Vermittlungsplan zur Neuordnung des Nichteinmischungsproblems zu Fall zu bringen. Zum anderen die Unfähigkeit der im Ausschuß vereinigten Mächte, den Edenschen Plan inhaltlich und in seiner Reihenfolge zu präzisieren, und schließlich die Flucht in eine abermalige Vertagung, um allen Beteiligten Gelegenheit zu einer letzten Überprüfung ihres Standpunktes zu geben. Man sei, so bemerkt man in Berlin, nicht einen einzigen Schritt weitergekommen, wohl aber seien die Fronten klarer geworden.

Der Sinn des sowjetrussischen Vorstoßes sei durch die Rundfunkerklärungen des Valencia-Ministerpräsidenten deutlich geworden, daß nichts anderes übrig bleibe, „als den spanischen Konflikt in einen europäischen Krieg umzuwandeln.“

Diesen Tendenzen müsse eine starke und einheitliche Abwehrfront entgegengestellt werden. Die Elemente zum Bau einer solchen Front seien nach Berliner Ansicht durchaus gegeben. Die englische Presse zollt der deutschen und italienischen Haltung durchaus Anerkennung und bezeichnet sie als konstruktiv, da beide Staaten im Gegensatz zu Sowjetrußland in allen Fragen einschließlich des Problems der Zurückziehung der Freiwilligen eine positive Haltung eingenommen haben. Wenn Berlin und Rom — so ergänzt man in der Wilhelmstraße — an einer bestimmten Reihenfolge der Beschlußfassung und Verwirklichung festhalten, so ausschließlich deswegen, weil es ihnen zunächst darauf ankommt, einen lückenlosen Nichteinmischungsring um Spanien zu legen, der ohne das Blockaderecht an die Bürgerkriegsparteien, also ohne Anerkennung der Rechte der Kriegführung nicht aufgebaut werden kann. Nach Schließung dieses Ringes sind beide Mächte durchaus gewillt, positiv auch an der Beseitigung der Ausländer von den spanischen Schlachtfeldern mitzuwirken.

Man hofft in Berlin, daß in der Frist bis Freitag mittag die überzeugende Logik des deutsch-italienischen Verhaltens und die Erkenntnis, daß Berlin und Rom vorbehaltlos guten Willens sind, in London und Paris zum Gesetz des Handelns werden. Da gewisse freundliche Äußerungen Londons gegenüber Rom auf den Willen zum Ausgleich schließen lassen, so erwartet man eine entsprechende Bereitschaft, einen geeigneten Druck auf Moskau und Valencia auszuüben.

Auf der anderen Seite wird in Berlin eine Warnung nicht unterdrückt: Verständige man sich nicht über einen neuen Plan, dann werde der Zustand ein endgültiger, wie er nach den Angriffen Rotspaniens auf die deutschen und italienischen Kontrollschiffe sich entwickelt und zum Zusamenbruch des Kontrollrings geführt habe. Ein ständiger Fortbestand des heutigen Seekontrolltorsos Englands und Frankreichs, der einseitig gegen das nationale Spanien wirkt, sei dann jedoch unmöglich.

Ueber 100 Milliarden kostet der spanische Krieg.

Die spanische Zeitung „El Sol“ hat kürzlich eine interessante Aufstellung der Kosten des gegenwärtigen Bürgerkrieges in Spanien veröffentlicht. Danach betrugen die Kosten der roten Valencia-Regierung allein für die Kriegshandlungen, die Ausrüstung, die Munition, das Kriegsgerät und die Flotte 30 Milliarden Pesetas (über 39 Milliarden Zloty). Dazu kommen die Kriegskosten der Franco-Regierung, die auf 16 Milliarden Pesetas berechnet werden. Das erste Jahr des Bürgerkrieges in Spanien hat also in diesen Positionen über 46 Milliarden Pesetas, das sind über 59 Milliarden Zloty gekostet. Nicht einbegriffen sind in diesem Betrag die wirtschaftlichen Verluste, die Devastierung des Landes, der Stillstand in der Industrie, die Menschenopfer usw. Nach „El Sor“ wären diese Verluste auf mindestens 40 Milliarden Pesetas (52 Milliarden Zloty) einzuschätzen.

Die Gesamtkosten, die Spanien infolge des Bürgerkrieges zu tragen hat, belaufen sich somit auf über 100 Milliarden Zloty. Neben diesen Berechnungen sind noch die Verluste zu berücksichtigen, die an Kunstwerken, wertvollen Denkmälern der spanischen Kultur, den vernichteten Museen, Bibliotheken, mit einem Wort die Schäden, die unmöglich in einer Effktiv-Valuta errechnet werden können. Wieviel mögen wohl außerdem die Interventionskosten der interessierten Mächte betragen?

Lodzer Jude in Spanien zum Tode verurteilt

Die jüdische Zeitung „Nosz Przeglond“ berichtet, daß General Franco die Vollstreckung der Todesstrafe an dem vom nationalspanischen Gericht zum Tode verurteilten aus Polen (Lodz) stammenden Juden Zandberg aussetzen ließ. Diese Entschließung erfolgte, wie das jüdische Blatt berichtet, auf eine diplomatische Intervention Polens und nunmehr werden weitere Anstrengungen gemacht, um den genannten Zandberg zu befreien und ihm die Rückreise nach Polen zu ermöglichen. Die polnischen Blätter versehen diese Nachricht mit verschiedenen Glossen. Man stellt u. a. die Frage, ob die roten Machthaber in Valencia in gleicher Weise gehandelt hätten, wenn es um das Schicksal eines auf nationaler Seite kämpfenden Polen gehen würde.

Aus anderen Ländern.

Traurige USA-Bilanz:

4,5 Millionen Arbeitstage Verlust im Juni.

Durch Streiks hat die Wirtschaft der Vereinigten Staaten im Monat Juni insgesamt 4,5 Millionen Arbeitstage eingebüßt. Nach Angaben des Arbeitsministeriums waren am 1. Juni 300 Streiks im Gange, 575 begannen neu im Juni, und im Verlauf des Monats endeten 530. Im Juni gingen, wie weiter mitgeteilt wird, mehr Arbeitstage verloren als zu irgend einer Zeit der letzten 18 Monate.

Botschafterwechsel in Belgien.

Der französische Botschafter Laroche, dessen hiesige Amtstätigkeit in Belgien zu Beginn des Jahres um mehrere Monate verlängert wurde, soll demnächst Brüssel verlassen. Als sein Nachfolger wird Bargeton genannt, der zurzeit politischer Direktor am Quai d'Orsay ist.

Der Ring der Nibelungen in Bayreuth.

Nach dem spielfreien Sonntag begann in den Festspielen am Montag mit dem Rheingold die erste zyklische Aufführung von Richard Wagners „Ring der Nibelungen“.

Das „Rheingold“, der Vorabend des gewaltigen Götter- und Weltanschauungsdramas Richard Wagners, zog die Hörer, die das Haus bis auf den letzten Platz füllten, von den ersten Takten des Vorspiels an tief in seinen Bann. Wilhelm Furtwängler entwickelte das Werk mit der Breite und Ruhe eines Dirigenten, der große Strecken mit einem starken Gefühlsbogen zu überwölben vermag und das Stimmengeflecht des Orchesters mit symphonischer Klarheit auszugreifen versteht. Die orchestralische Durchsichtigkeit fand ihre Ergänzung auf der Bühne durch eine Reihe großartiger Leistungen, die gesanglichen Wohllaut mit äußerster Prägnanz vereinigten. Im Mittelpunkt der Götterwelt standen der kraftvolle Wotan Rudolf Bockelmanns und Margarethe Kloses hoheitsvolle Fricka, umgeben von Käte Heidersbach als lieblich jugendliche Freia, Jaro Prohaska als stimmgewaltiger Donner und Martin Kremer als lichter Fro. Mit einer besonders in der schauspielerischen Durchführung hervorragenden Leistung stellte Fritz Wolff als Loge die Verbindung zwischen den Nachtalben her, die in der Urkraft Robert Burgs als Alberich und in dem Mime Erich Zimmermanns zwei scharf charakterisierende Vertreter zeigen. Die Erda-Szene wurde von der Schönheit und Gesamtkultur Enith Szanthos beherrscht. Gruppierung und Bewegung der Darsteller und des auch gesanglich ausgezeichnet abgestimmten Rheintöchter-Terzetts in den Monumentalszenerien von Emil Preetorius zeigten wieder die eindringliche und die Handlungszusammenhänge bedeutsam aufdeckende Spielleitung Heinz Tietjens. Herzlicher Beifall folgte der pausenlosen Aufführung.

*

Das vierteilige Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ erreichte mit der Aufführung der „Walküre“ am Dienstag in Anwesenheit des Führers und der übrigen in Bayreuth weilenden zahlreichen Ehrengäste einen ersten künstlerischen Gipfelpunkt. Das tragische Geschick des Wälsungenpaares und der heroische Kampf Wotans um die Befreiung einer erstarrten von Neid und Gier bedrohten Welt fanden eine erschütternde Darstellung.

In den bekannten Bühnenbildern von Preetorius, die vor allem in der zackig dicht sich übereinanderschiebenden Felsenszenerie eine ideale Vereinigung von monumentaler Bildwirkung und sinnvoller Einrahmung der Handlung aufweisen, bewährte sich wieder die überragende Spielleitung Heinz Tietjens. Mit den feinsten Mitteln erreichte der Regisseur eine ungewöhnliche Plastik der Gebärdensprache und auf dem Walküren-Felsen eine geniale Umsetzung der Musik in Bewegungsvorgänge. Die Ausbeutung der Partitur durch Wilhelm Furtwängler war das Ereignis der Aufführung.

In idealer Gemeinschaft mit den überall führenden Dirigenten wirkten die Sänger zusammen. Anstelle Franz Völkers hatte Lorenz den Siegmund übernommen. Damit fügte der Künstler, der seit vier Jahren zu den hervorragendsten Kräften der Bayreuther Festspiele gehört, seinen früheren Erfolgen einen neuen Triumph hinzu. Der metallische Klang des echten Heldentenors und die schauspielerische Eindringlichkeit gestalteten die Schwertgewinnung zum Höhepunkt der Leistungen. Die Frauenrollen waren wieder mit dem glanzvollen Dreigestirn Maria Müller (Sieglinde), Frieda Leider (Brunhilde) und Margarethe Klose (Fricka) besetzt. Selbst neben diesen vollkommenen Leistungen nahm Rudolf Bockelmann als Wotan eine Sonderstellung ein, denn der Künstler gab mit seinem ebenso klangvollen wie umfangreichen Heldenbariton sowohl dem typischen Sprechgesang Wagners wie auch die blühende Gesanglichkeit der lyrischen Episoden in vollendeter Spieleinheit. Die kleineren Rollen waren mit Ludwig Hofmann (Hulding) und einem prachtvoll abgestimmten Walküren-Ensemble erstrangig besetzt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Weiteres Ansteigen der Golddeckung.

Ausweis der Bank Polski für die zweite Juli-Dekade.

Aktiva:	20. 7. 37	10. 7. 37
Gold in Barren und Münzen	425 383 791.62	424 347 231.65
Valuten, Devisen usw.	28 319 373.43	27 281 494.94
Silber- und Scheidemünzen	46 462 519.24	43 901 106.52
Wechsel	501 149 911.33	527 103 113.79
Diskontierte Staatsscheine	46 162 100.—	40 539 500.—
Lombardforderungen	26 980 396.14	32 196 983.51
Effekten für eigene Rechnung	134 217 775.96	134 299 783.17
Effektenreserve	88 915 869.63	88 915 869.63
Schulden des Staatsschatzes	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	213 516 494.26	214 030 191.96
	1 621 108 231.61	1 642 615 275.17
Passiva:		
Aktienkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	89 000 000.—	89 000 000.—
Notenumlauf	939 070 360.—	960 784 640.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	5 461 104.20	7 390 003.46
b) Restliche Girorechnung	195 702 798.38	198 725 386.76
c) Verschiedene Verpflichtungen	81 495 611.01	78 739 297.73
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	210 378 358.02	207 975 947.22
	1 621 108 231.61	1 642 615 275.17

Der Goldbestand der Bank Polski ist auch in der zweiten Julihälfte wieder angestiegen und zwar um 1 Mill. Zl auf 425,4 Mill. Zl. Auch der Devisenbestand hat sich um 1 Mill. auf 28,3 Mill. Zl erhöht.

Da gleichzeitig der Banknotenumlauf um 21,7 auf 939,1 Mill. Zl gefallen ist, hat die Golddeckung den in diesem Jahr höchsten Stand von 37,9 Prozent erreicht.

Der Rückgang des Banknotenumaufs ist fast ausschließlich auf einen Rückgang des Wechselportefeuilles um 25,9 Mill. Zl zurückzuführen. Auch der Bestand an Anleihestücken hat sich um 5,2 Mill. Zl verringert. Der Bestand an diskontierten Schatzwechseln ist gleichzeitig um 5,6 Mill. Zl gestiegen. Alle anderen Positionen wiesen ganz geringfügige Veränderungen auf.

Schacht's Ziel.

Das in der „Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart—Berlin“ erschienene Buch „Schacht“ von Franz Reuter hat in der gesamten deutschen Presse und auch bei uns eine dem Wert dieses Buches entsprechende Würdigung gefunden. Das Buch Reuters gehört aber zu jenen Büchern, die man von Zeit zu Zeit in die Hand nimmt, um über bestimmte Dinge Auskunft und Rat zu holen. Da die wirtschaftspolitischen Geschehnisse, an denen Dr. Schacht einen so starken Anteil hat, sich immer wieder in einer neuen Variation in den Vordergrund drängen, so ist es nur verständlich, daß man aus diesem bedeutungsvollen Buch Reuters wieder einmal einen Ausschnitt herausnimmt, der Schachts gewaltige wirtschaftspolitische Aufgabe nach 1930 charakterisiert.

Mit Genehmigung des Verlags zitieren wir einen Abschnitt aus dem Buch, der von außerordentlichem Interesse ist:

Die Durchführung der Schachtschen Schuldenpolitik ist außerordentlich schwierig und erfordert größtes Geschick. Die Gefahr von Repressalien droht auf die Dauer weniger von seiten solcher Länder, in denen deutsche Unternehmungen große Anlagen oder Beteiligungen besitzen, als vielmehr von seiten solcher, mit denen Deutschland im Handelsverkehr ein mehr oder weniger großes Aktivum hat. Hier hat Schacht manchmal Zugeständnisse über die von ihm aufgestellte Grundlinie hinaus gemacht, aber dadurch zugleich doch wieder größere deutsche Interessen gesichert. Schließlich muß und kann er auf die Wünsche so guter Kunden wie England, Holland, die Schweiz, Belgien, Schweden, Italien und auch Frankreich besondere Rücksichten nehmen. Auf der anderen Seite verharrt Deutschland mit den USA in anscheinend hoffnungsloser Passivität des Außenhandels. Dabei sind die Vereinigten Staaten das große Gläubigerland, besonders auch für die Reparationsanleihen, um deren Bedienung vor allem gekämpft wird. Soweit schließlich gegenüber den eben genannten Ländern noch andere Verpflichtungen bedient werden, wird fast immer eine Herabsetzung der Zinsen erreicht. Unter diesen verschiedenen Gesichtspunkten ist eine kurze Darstellung der komplizierten und meist mühevoll zustande gebrachten Einzelheiten der verschiedenen Sonderabmachungen nach Verkündigung des Vollmoratoriums auch in einem größeren Zusammenhang nicht uninteressant.

Im ganzen ist die Entlastung der deutschen Zahlungsbilanz von dem größten Teil der laufenden Verpflichtungen aus den Auslandanleihen, nämlich bis auf insgesamt etwa 150 Millionen RM, ohne gefährliche Dauerkonflikte mit dem Ausland gelungen. Diese Leistung ist um so höher zu werten, als ein Teil des Auslandes fordert, Deutschland solle wieder eine Deflationspolitik treiben. Von anderer, vor allem von englischer Seite her, wird die Forderung an Schacht gestellt, zu devalvieren, um die gesamte außenwirtschaftliche Lage Deutschlands zu erleichtern und es dadurch instand zu setzen, seine Schulden besser zu bezahlen. Demgegenüber weist Schacht darauf hin, daß Deutschland nach der beispielosen Deflation unter der Regierung Brüning keine Neigung verspüre, abermals eine Politik zu betreiben, die sechs Millionen Menschen als Arbeitslose auf die Straße werfe, und die Devalvation lehnt er mit den bekannten schlagenden Argumenten ab. Insbesondere noch müsse es als unwahrscheinlich gelten, daß das Ausland einen derartig forcierten deutschen Export, wie er zur vollen Bedienung der Auslandschulden nötig sei, willig aufnehmen werde, bisher habe es dies jedenfalls nicht getan. Vor allem versteht Schacht es immer wieder, alle solche Ansinnen gerade mit weltwirtschaftlichen Argumenten abzuweisen. Manchmal machen es ihm die Gegner besonders leicht, so wenn er feststellen kann: „Zu behaupten, daß wir einerseits zu viel importierten und andererseits Autarkie trieben, das kann man nicht gleichzeitig vorbringen, den Vorwurf muß man wenigstens zeitlich getrennt erheben.“

Die Schachtsche Schuldenpolitik beschränkt sich nicht auf eine Transferentlastung von der laufenden Bedienung der Auslandverpflichtungen, sondern ist darüber hinaus mit Erfolg bemüht, die Höhe der Kapitalverpfichtungen zu senken. Das wird dadurch ermöglicht, daß der von den Transferschwierigkeiten und schließlich dem Transfermoratorium ausgehende Druck auf die in ausländischer Währung zu bedienenden deutschen Wertpapiere zu einer erheblichen Kursverminderung führt, die wiederum die Realisierung solcher Kurs- und dazu der durch Abwertung sich ergebenden Währungsgewinne zugunsten einer dauernden Verminderung der deutscher Verschuldung an das Ausland nahelegt. Das Ausland seinerseits profitiert dadurch, daß einmal überhaupt eine Verwertbarkeit der deutschen Schuldtitel erhalten bleibt und zweitens die deutsche Restschuld innerlich besser wird.

Die Befreiung Deutschlands von seinen Auslandschulden, wenigstens soweit sie über das kommerziell gesunde und fruchtbare Maß hinausgehen, ist für Schacht ein seit langem erstrebtes Ziel, die Fortsetzung seiner Politik von 1930. So setzt er seine ganze Finanzkunst und Erfahrung daran, so viel an Rückzahlungsgewinnen zu realisieren, wie mit der laufenden Versorgung der deutschen Wirtschaft durch die notwendigen Einfuhren verträglich ist. Als er praktisch so gut wie keine Devisen mehr für diesen Zweck zur Verfügung hat, weiß er durch eine Bezahlung bestimmter Teile der deutschen Ausfuhr und auch von Ausländerreisen nach Deutschland mit Scrip-, Sperr- oder Registermark noch erhebliche Summen von Auslandschulden zum Erlöschen zu bringen und damit zugleich noch eine Förderung des deutschen Exports sowie der Reisetätigkeit mit Deutschland zu verknüpfen.

Inkraftsetzung handelspolitischer Vereinbarungen Polens. Das in Warschau unterzeichnete Zusatzprotokoll zum polnisch-ungarischen Handelsvertrag ist durch eine Verordnung des Staatspräsidenten, veröffentlicht im „Dziennik Ustaw“ Nr. 55 vom 22. Juli mit Wirkung vom 15. Juli 1937 in Kraft gesetzt worden. — Weiter enthält der „Dziennik Ustaw“ Nr. 55 eine Verordnung, durch welche die polnisch-norwegische Vereinbarung betr. Zölle für Käse norwegischer Herkunft vorläufig in Kraft gesetzt wird.

Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs.

Ablieferungspflicht und Verfütterungsverbot.

In Zusammenhang mit der von uns veröffentlichten Verordnung über die Ablieferungspflicht von Brotgetreide im Reich wird uns von besonderer Seite aus Berlin geschrieben:

Durch die Verordnung, die der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, über die Verpflichtung jedes Erzeugers inländischen Brotgetreides zur restlosen Ablieferung und über das Verbot der Verfütterung von Brotgetreide und Erzeugnissen aus ihm erlassen hat, wird gewährleistet, daß die gesamte deutsche Roggen- und Weizenernte in den Dienst der Brotversorgung des Volkes gestellt wird. Diese Maßnahme ist auf der einen Seite eine Auswirkung der besonderen Verhältnisse, unter denen die deutsche Wirtschaft im allgemeinen und die Ernährungswirtschaft im besonderen steht, zum anderen aber ist sie der ganz klare Ausdruck nationalsozialistischen Wirtschaftswollens, um diese Verhältnisse zu meistern. Wir leben nicht mehr in einer Zeit, in der man es dem angeblich freien Spiel der Kräfte, in Wirklichkeit dem durch recht egoistische Kapitalmächte geleiteten Spiel der Marktfaktoren, überließ, heranzuschaffen, was gebraucht wird. Man hat zu oft die Erfahrung gemacht, daß die Spekulation es ebenso gut oder noch besser verstand, dem Bedarf vorzuenthalten, was er brauchte, wenn damit außergewöhnliche Gewinne erzielt werden konnten.

Nationalsozialistische Wirtschaft ist eindeutig und klar auf ein gesundes Gleichgewicht zwischen Erzeugung und Verzehr eingestellt.

Da die Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs des deutschen Volkes die Grundlage allen Wirtschaftens sein muß, zögert sie nicht, eine Maßnahme durchzuführen, die vom einzelnen als ein tiefer Eingriff in seine private Wirtschaftssphäre aufgefaßt werden mag, die aber für die Erfüllung der notwendigen Aufgaben der Gesamtwirtschaft unvermeidlich geworden ist.

Man muß sich folgendes klarmachen: Durch den Vertrag von Versailles hat das Reich 14,3 Prozent der vor dem Krieg vorhandenen Ackerfläche verloren. Inzwischen ist beispielsweise durch den Bau der Reichsautobahnen und durch andere notwendige Anlagen von beträchtlicher flächenmäßiger Ausdehnung weiteres Ackerland verschwunden. Durch die Anpflanzung von Öl- und Spinnpflanzen ist ebenfalls ein Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Erzeugung von Brotgetreide entzogen worden. Dieser Schrumpfung auf der Produktionsseite steht aber die Tatsache gegenüber, daß 1914 nur reichlich 60 Millionen Menschen, heute 66 Millionen zu ernähren sind und daß immerhin ein weiterer erfreulicher Bevölkerungszuwachs erwartet werden darf. Obendrein hat die planmäßige Arbeitsbeschaffungspolitik der Regierung dazu geführt, daß das Heer der Arbeitslosen, das sich in den Krisenjahren angesammelt hatte, fast vollständig in den Betrieben und Produktionsstätten der deutschen Wirtschaft wieder mobilisiert wurde.

Aus der Zange der notdürftigen Lebensfristung befreit, stellen diese Millionen aber natürlich wieder höhere Bedarfsansprüche.

Brotgetreide wird nicht in der Retorte erzeugt. Es wächst draußen auf der Scholle, abhängig von Regen und Sonne, von Wärme und Kälte, überhaupt von Gunst und Ungunst des Himmels. Es gibt gute und reichliche Ernten und es gibt knappe Ernten. Der Bedarf der 66 Millionen aber, die arbeitsfähig erhalten werden müssen, ist immer der gleiche. Es ist für eine sinnvolle Lenkung der Ernährungswirtschaft unmöglich, die Deckung dieses Bedarfs den natürlichen Zufälligkeiten zu überlassen, zumal uns aus den bekannten Gründen Devisen für die unbeschränkte Einfuhr vom Ausland im Mangelfall nicht zur Verfügung stehen. Am Weltmarkt sind überdies die Preise für Brotgetreide ganz außerordentlich gestiegen und für die Roggenversorgung, die in der deutschen Ernährung eine ausschlaggebende Rolle spielt, fallen Hauptproduktionsländer wie z. B. Sowjetrußland überhaupt ganz aus. Wenn die gleichmäßige Sicherstellung des deutschen Brotgetreidebedarfs, unabhängig von Ernteausfällen, über das ganze Jahr gewährleistet werden soll, dann bleibt nichts anderes übrig, als die Mengen Brotgetreide, die auf deutscher Scholle wachsen, restlos zu erfassen und sie den Zwecken der menschlichen Ernährung zuzuführen.

Das geschieht jetzt auf Grund der neuen Verordnung. Sie geht darüber aber noch hinaus.

Bisher sind schätzungsweise 2 Millionen Tonnen Roggen und 500 000 Tonnen Weizen im Jahr an das Vieh verfüttert worden.

Roggen diente vielfach als Futtergrundlage für die Schweinemast. Die Ernährungsbilanz des deutschen Volkes würde nicht aufgehen, wenn man daran festhalten würde. Zur Verfütterung an das Vieh können andere Erzeugnisse verwandt werden, solche, die, wie z. B. Zuckerrübenschnitzel, in Deutschland selbst in steigendem Maß produziert werden — es werden dieses Jahr davon wahrscheinlich fünfmal so viel zur Verfügung stehen als noch vor kurzem — und vom Ausland eingeführte. Der Reichsnährstand wird den Vieh züchtenden Betrieben im Rahmen der Einfuhrmöglichkeiten namentlich Gerste und Mais zur Verfügung stellen und diese Betriebe werden davon rechnerisch einen Vorteil haben, denn der Preis, zu dem diese Körnererzeugnisse ihnen angeliefert werden, wird 10 bzw. 20 Mark unter demjenigen liegen, zu dem sie ihren Roggen abgenommen bekommen.

Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, daß das Verfütterungsverbot, das sich auf Brotgetreide und Erzeugnisse aus ihm bezieht, sich nicht nur auf den anbauenden Landwirt, sondern auch auf jeden anderen Tierhalter bezieht. Empfindliche Strafen drohen demjenigen, der sich über die Verordnung hinwegsetzen zu können glaubt.

Aber nicht diese Strafen dürfen der Motor sein, der der Verordnung zur Wirksamkeit verhilft. Ihre Befolgung sollte aus der Einsicht erwachsen, daß in einem unentrinnbar zur Lebensgemeinschaft zusammengeschlossenen Volk eine Wirtschaft nach einheitlichen, von den Gesamterfordernissen diktierten Gesichtspunkten betrieben werden muß. Nur das soll durch die erlassene Verordnung sichergestellt werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 29. Juli auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski **beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.**

Warschauer Börse vom 28. Juli. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,15, 89,33 — 88,97, Belgrad —, Berlin —,—, 212,51 — 211,67, Budapest —, Bukarest —, Danzig 100,00, 100,20 — 99,80, Spanien —,—, —,— — —,—, Holland 292,10, 292,82 — 291,38, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, 117,79 — 117,21, London 26,34, 26,41 — 26,27, Newyork 5,28¾, 5,30 — 5,27¼, Oslo —,—, 132,63 — 131,97, Paris 19,87, 19,97 — 19,77, Prag 18,45, 18,50 — 18,40, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,75, 136,08 — 135,42, Schweiz 121,50, 121,80 — 121,20, Helsingfors —,—, 11,68 — 11,62, Wien —,—, 99,20 — 98,80, Italien —,—, 27,98 — 27,78.

Berlin, 28. Juli. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,488—2,492, London 12,38—12,41, Holland 137,29—137,57, Norwegen 62,22 bis 62,34, Schweden 63,83—63,95, Belgien 41,89—41,97, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 9,321—9,339, Schweiz 57,08—57,20, Prag 8,651 bis 8,669, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,10—47,20, Warschau —,—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,27 Zl., dto. kleine Scheine 5,26 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,25 Zl., 100 Schweizer Frank 121,00 Zl., 100 französische Frank 19,72 Zl., 100 deutsche Reichsmark in Papier 139,50 Zl., in Silber 147,50 Zl., in Gold fest —,— Zl., 100 Danziger Gulden 99,80 Zl., 100 tschech. Kronen 17,50 Zl., 100 österreich. Schillinge 98,50 Zl., holländischer Gulden 291,10 Zl., belgisch Belgas 88,90 Zl., ital. Lire 22,30 Zl.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 28. Juli.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Posten	57.00 B.
kleinere Posten	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	38.25 B.
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnischen Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zl.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbriefe d. Pos. Landschaft i. Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	47.00 B.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936	102.00 B.
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zl.)	—
H. Cegielski	25.00 +
Luban-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—

Tendenz: ruhig.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 28. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	26.25—26.50	Rotklee, roh	—.—
Roggen, alt	—.—	Schwedenklee	—.—
Roggen, neu	20.75—21.25	Gelbklee, enthülst	—.—
Braugerste	—.—	Engl. Raygras	—.—
Gerste 667-676 g/l.	—.—	Senf	33.00—35.00
Gerste 630-640 g/l.	—.—	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Hafer, neu 450-470 g/l.	19.25—20.50	Folgererbsen	—.—
Roggenmehl		Klee gelb, o. Schalen	—.—
I 0-70%	29.50—30.50	Peluschken	—.—
„ 0-82%	28.50	Sommerwicken	—.—
Roggennachmehl		Weizenstroh, lose	2.65—2.90
„ 0-95%	26.50	Weizenstroh, gepr.	3.15—3.40
Weizenmehl		Roggenstroh, lose	2.85—3.10
„ I 0-65%	37.25	Roggenstroh, gepr.	3.60—3.85
„ II 65-70%	28.75—29.75	Haferstroh, lose	3.05—3.30
„ IIA 65-70%	26.25—27.25	Haferstroh, gepreßt	3.55—3.80
„ IIIA 70-75%	22.25—23.25	Gerstenstroh, lose	2.75—3.00
Roggenkleie	16.50—17.00	Gerstenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie, mittelg.	17.25—17.50	Heu, lose	5.35—5.85
Weizenkleie (grob)	18.00—18.25	Heu, gepreßt	6.00—6.50
Gerstenkleie	16.00—17.00	Netzeheu, lose	6.45—6.95
Winterraps	49.00—51.00	Netzeheu, gepreßt	7.45—7.95
Leinsamen	—.—	Leinkuchen	23.25—23.50
blauer Mohn	—.—	Rapskuchen	17.75—18.00
gelbe Lupinen	17.50—18.25	Sonnenblumenkuchen 42—43%	23.50—24.50
blaue Lupinen	17.25—17.75	Speisekartoffeln	—.—
Seradella	—.—	Sojaschrot	23.50—24.50
Weißklee	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2266,7 to, davon 572 to Roggen, 60 to Weizen, 155 to Gerste, 62 to Hafer.

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide und Kleie vom 27. Juli. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I hard Atlantis p. Juli-Aug. 5,94 Doll., Manitoba I (Schiff) —, per Juli-Aug. 5,90 Doll., Rosafe 80 kg für 1000 kg (Schiff) —, per Aug. 221/0 sh.; Barusso 80 kg (Schiff) —, p. Aug. 222/0 sh., Bahia 80 kg —; Gerste: Plata 60-61 kg per Aug. —, russ. Gerste 64-65 kg —, Gerste 64-65 kg (Schiff) —, p. Aug. 157/0 sh., 67-68 kg (Schiff) —, p. Aug. 160/0 sh.; Roggen: Plata 72-73 kg p. Aug. 213/0 sh.; Hafer: Plata Unclipped fac. 46-47 kg per Aug. 120/0 sh., Plata Clipped 51-52 kg per Aug. 123/0 sh., Hafer 54-55 kg per Aug. —; Leinsaat: Plata per Juli — sh., per August — sh.; Mais: La Plata per Juli 124/6 sh., per August 124/6 sh., per September 124/0 sh., per Oktober 124/0 sh.; Weizenkleie: Pollards p. Juli — sh., Bran p. Juli — sh.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 29. Juli. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (661-667 g/l. (112-113,1 f. h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Gerste 631 gr	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	21.00—21.25	blauer Mohn	62.00—64.00
Standardweizen, alt	26.75—27.00	Senf	36.00—38.00
Braugerste	20.00—21.00	Leinsamen	—.—
a) Wintergerste	19.50—20.00	Peluschken	—.—
b) Gerste 114-115 f. h.	18.50—19.00	Wicken	—.—
Hafer, alt	23.00—23.50	Winterraps	49.00—50.00
Roggenmehl 0-82%	28.50	Rübsen	46.00—47.00
„ I 0-70% m. Sack	30.50	Felderbsen	—.—
„ 0-65%	34.00—34.50	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Folgererbsen	22.00—24.00
Roggennachm. 0-95%	27.25	blaue Lupinen	16.25—16.50
Weizenmehl	m. Sack	gelbe Lupinen	16.50—17.00
„ Export f. Danzig	42.50—43.50	Gelbklee, enthülst	—.—
I 0-65%	40.00	Weißklee, ger.	—.—
„ II 65-70%	30.00—31.00	Rotklee, unger.	—.—
„ IIA 65-75%	27.50—28.60	Rotklee 97% ger.	—.—
„ III 70-75%	24.00—25.00	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Weizenschrot-		Speisekartoffeln (Netze)	—.—
nachmehl 0-95%	34.00—35.00	Sojaschrot	23.00—23.50
Roggenkleie	16.25—16.75	Trockenschnitzel	—.—
Weizenkleie, fein	16.75—17.00	Leinkuchen	24.00—24.50
Weizenkleie, mittelg.	16.75—17.00	Rapskuchen	19.00—19.50
Weizenkleie, grob	17.25—17.50	Sonnenblumenkuch. 42-45%	—.—
Gerstenkleie	17.00—17.25	Roggenstroh, gepr.	4.00—4.50
Gerstengrütze, fein	34.00—35.00	Netzeheu, lose	6.25—6.75
Gerstengrütze, mittl.	34.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	7.00—7.50
Perlgerstengrütze	46.00—47.00		

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen stetig, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	299 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	15 to
Weizen	— to	Fabrikkartoff.	— to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	— to	Heu	110 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	— to	blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	487 to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	2½ to
Roggenmehl	291 to	Gerstenkleie	12 to	Rübsen	— to
Weizenmehl	87 to	Seradella	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	15 to	Leinkuchen	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Folger-Erbsen	— to	Rapskuchen	25 to	Sojaschrot	— to
Erbsen	— to	Raps	4 to	Trockenschnitzel	10 to
Roggenkleie	176 to	Leinschrot	— to		
Weizenkleie	50 to	Palmkernkuchen	20 to		

Gesamtangebot 1666 to.

Warschau, 28. Juli. Getreide, Mehl- und Futtermittelabschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsweizen 28,00—28,50, Sammelweizen 27,50—28,00, Roggen I 23,00—23,50, Einheitshafer 27,50—28,00, Sammelhafer 27,00—27,50, Braugerste —,—, Mahlgerste 21,00—21,50, Grützgerste 20,00—20,50, Speisefelderbsen 24,00 bis 25,00, Viktoriaerbsen 27,00—28,50, Wicken 26,00—27,00, Peluschken 24,50—25,50, dopp. ger. Seradella —.— bl. Lupinen 16,00—16,50, gelbe Lupinen 17,00—17,50, Winterraps 51,50—52,50, Winterrübsen 49,50—50,50, Sommerrübsen —,—, Leinsamen —,—, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 100—115, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% ger. 130—140, roh. Weißklee 110—120, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 135—150, blauer Mohn 66,00—68,00, Weizenmehl I 0-65% 41,00—42,00, II 65-70% 34,00—35,00, II A 65-75% 32,00 bis 33,00, III 70-75% 30,00—31,00, Nachmehl 0-95% —,—, Futtermehl 23,00—24,00, Roggenmehl I 0-70% 32,00—33,00, Roggenmehl 0-82% 30,00—31,00, Roggen-Nachmehl 0-95% 28,00—29,00, grobe Weizenkleie 17,50—18,00, mittelgrob 16,50—17,00, fein 16,50—17,00, Roggenkleie 16,00—16,50, Leinkuchen 23,00—23,50, Rapskuchen 18,25 bis 18,75, Sonnenblumenkuchen —,—, Soja-Schrot 26,50—27,00 Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 964 to, davon 310 to Roggen. Tendenz: beständig.

Bemerkung: Für Erbsen, Seradella, Leinsamen, Klee, Mohn und Mehl sind die Preise einschließlich mit Sack notiert, für die anderen Produkte ohne.

Posener Butterpreise vom 27. Juli. (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Zwiazek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) En gros: 1. Qualität 3,00 Zloty p. Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 2,70, 3. Qualität —,—. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität 2,70 Zloty pro Kg. ab Lager Posen, 2. Qualität 2,60. Kleinverkaufspreise: 1. Qualität 3,20—3,40, 2. Qualität —,—, 3. Qualität —,— Zloty pro Kg.